Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" unentgeltlich abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 200. Halle, Donnerstag 28. August 1890. 182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 27. August.

Nochmals die socialdemokratische Propaganda auf dem platten Lande.

Wir haben es schon mehrfach ausgesprochen, daß es einfach thöricht sei, noch länger damit zu zögern, den Dingen, die uns nach dem 1. Oktober erwarten, offen ins Gesicht zu sehen. In den städtischen großen Industriecentren hat die Bewegung, wie die conf. C. ausführt, den Höhepunkt erreicht; in Berlin ist die ganze Arbeiterschaft entweder direkt socialdemokratisch, oder folgt doch dem socialdemokratischen Kommando. Dieser Zustand besteht seit ungefähr einem Jahre; er hat sich nicht trotz und noch weniger infolge des Sozialistengesetzes entwickelt, sondern seit dem Zeitpunkt, wo man anfing, das Sozialistengesetz minder nachdrücklich zu handhaben, und wo es sich mehr und mehr zu einem schwindsüchtigen Fragezeichen verflüchtigte. Auf der anderen Seite ist die Socialdemokratie in den großen Städten zur Zeit aus ihrer beherrschenden Position zurückgeworfen, Dank dem entschlossenen und einmüthigen Handeln der Arbeitgeber, die endlich ihre gemeinsame Noth zusammengetrieben hat, und Dank der Zurückhaltung des Kapitals, durch die in die früher allzu üppig wuchernde Banthätigkeit Maß gebracht, die Fülle der Arbeitsgelegenheiten beschnitten und so der Uebermuth des Arbeiters gedämpft ist. Diesen Zustand auch weiter in Kraft zu halten, steht bei den Arbeitgebern und dem bezeichneten anderen Faktor; bleiben sie fest dabei, der Sozialdemokratie in derselben Weise wie bisher den Daumen aufs Auge zu halten, so hat die Sozialdemokratie in den großen Städten vorerst nichts zu hoffen. Sie weiß das, und so wird sich, wie wir schon unlängst an dieser Stelle betonten, ihr Ansturm jetzt vorzugsweise auf das platte Land werfen.

Was sich hier entwickeln kann, ist ein Gedanken, der Grauen einflößt. Wir sprechen nicht davon, daß ein Kraftfaktor nach Möglichkeit unterwühlt werden wird, auf dessen Erhaltung die ganze Zukunft Deutschlands beruht, der, vom patriotischen und nationalen Standpunkt beurtheilt, mehr Werth und Bedeutung besitzt als alle Redeparlamente Deutschlands zusammengenommen; für diesen Gesichtspunkt hat ja der Liberalismus nichts übrig. Aber schon geringes Nachdenken muß erkennen lassen, daß die Gefahr nach der wirthschaftlichen Seite hier nicht nur denselben Charakter trägt, sondern sogar noch drohender ist, als beim Bergbau. Eine große Anzahl von Streiks in der Ernte, die künstlich herbeigeführte Lichtung der Arbeitskräfte gerade um diese Zeit führt Wirkungen herbei, die von der gesammten Bevölkerung gespürt werden; der landwirthschaftliche Besitzer, dem das Getreide auf dem Feld verfault, wäre zumeist mit einem Schlage ruinirt. Und um dieses Ergebniß, dem leider auch andere Elemente, denen es — natürlich nur als Provisorium — nicht minder erwünscht ist, in die Hände arbeiten werden, zu erreichen, bedarf es nicht einmal flammender revolutionärer Brandreden; es genügt, daß der Wühler, der früher im Nothfall kurzer Hand zum Dorf hinausgewiesen werden konnte, frei umherreisen kann, um den landwirthschaftlichen Arbeitern seinen verführerischen Blödsinn ins Ohr zu rammen. Das Ende wird, wie wir vermuthen, nicht selten der Lynchknüppel des zur Verzweiflung getriebenen Bauern sein!

Man wird, wie wir hoffen und gewiß bestimmt erwarten können, von Seiten der Regierung von allen gesetzlich zulässigen Mitteln Gebrauch machen, um der sozialdemokratischen Verseuchung nun auch des platten Landes entgegenzuarbeiten und nicht einen Schaden vollreif werden zu lassen, der nie wieder reparirt werden könnte. Wie weit diese Mittel und ihre Wirkung reichen werden, wird die Zukunft lehren; wir sind nicht allzu sanguinisch. Es ist nach unserer Meinung freilich mit Dank zu begrüßen, daß die Regierung zunächst die Anwendung milderer Maßnahmen, so zu sagen calmirender Mittel beschlossen zu haben scheint. Darauf deutet die Broschüre hin, die demnächst in vielen hunderttausend Exemplaren zur Belehrung der Arbeiter vertheilt werden soll. Freilich wird man sich der Zweifel nicht erwehren können: ob solch' ein an und für sich gutgemeintes Mittel den guten Zweck auch wirklich erreichen werde?

Im Hinblick auf die Verhetzung der großen Masse und deren vollständiges blindes Schwören auf die Worte ihrer Meister wird es nicht an Kreisen fehlen, die solchen Belehrungsmitteln sehr skeptisch gegenüber stehen! Fanatismus und Unverstand sind allewege schlechte Schüler gewesen!

Politische und vermischte Nachrichten.

* **Zu den Kaiserreisen.** Wie jetzt bestimmt ist, treffen Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen am 2. Oktober in Wien ein, um an den Hofjagden bei Mürzsteg und Eisenerz Theil zu nehmen. Nach Beendigung der Jagden, deren Dauer auf 6 bis 8 Tage bestimmt ist, nehmen beide Monarchen dort noch einen kurzen Aufenthalt. (Nach Wiener Meldungen des „Dziennik Polski" unterblieb die galizische Reise Kaiser Franz Josefs, um Kaiser Wilhelm in der Durchführung seiner Friedenspläne in Rußland nicht zu stören.)

* **Zum Kriegs-Ministerium** wurde, wie erinnerlich, mit Beginn des Jahres ein viertes Departement, das Waffen-Departement, errichtet. Dasselbe war vom Allgemeinen Kriegs-Departement abgezweigt worden, um dessen Entlastung herbeizuführen und die Fortbildung des Waffenwesens in einem selbstständigen Ressort zu vereinigen. Seit den großartigen Garnisons-Veränderungen und Verstärkungen der letzten Jahre unterliegt das Militär-Oekonomie-Departement einer ähnlichen Ueberbürdung, wie sie früher für das Allgemeine Kriegs-Departement bestanden. Das Oekonomie-Departement theilt sich in 5 Abtheilungen von theilweise sehr heterogener Bestimmung. Es würde sich zweifellos sehr empfehlen, Alles, was sich auf die Unterbringung der Truppen bezieht und gegenwärtig der 4. und 5. Abtheilung zufällt, einem selbstständigen Bau-Departement zu überweisen, also vom Militär-Oekonomie-Departement abzutrennen, dem dann noch 3 Abtheilungen verbleiben würden: die 1. Klassen-, die 2. Verpflegungs- und die 3. Bekleidungs-Abtheilung. Ohnehin hat sich mit der Vergrößerung des Heeres die Arbeitslast dieser einzelnen Abtheilungen vermehrt. Dem Bau-Departement fielen dann die bisherige 4. Servis- und 5. Bau-Abtheilung zu, von denen die letztere zu verstärken und zu theilen wäre. Wann diese Trennung eintreten wird, läßt sich zur Zeit nicht bestimmt absehen; es ist aber sehr zu bezweifeln, daß die Erledigung einer so dringenden Angelegenheit über das nächste Budgetjahr hinausgeschoben werden kann.

* **Seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten** wird auch für die nächste Landtagssession wie für die vorhergehenden ein Gesetzentwurf über Ergänzung und Erweiterung der bestehenden Eisenbahnen durch Legung neuer Geleise, Herstellung von Bahnhofseinrichtungen, Vermehrung des rollenden Materials vorbereitet; ebenso wird eine Erweiterung des Netzes der Bahnen untergeordneter Bedeutung geplant. Es sollen in der ersten Hälfte des October die betreffenden Arbeiten abgeschlossen werden.

* **Mit der Bitte um Einschränkung des Kantinenwesens** hatte sich der Magistrat von Neiße an das Generalkommando des VI. Armeekorps gewandt. Dasselbe hat den Magistrat abschlägig beschieden. In dem Bescheide heißt es: „Die Einrichtung von Marketenderei-Lokalen in den Kasernen entspricht den allerhöchst bestätigten Vorschriften. Für die Beibehaltung derselben sind disziplinare Rücksichten sowie die Absicht maßgebend, den Soldaten den Einkauf ihrer Bedürfnisse zu billigen Preisen zu ermöglichen. In dieser Beziehung sind diesseits nachtheilige Erfahrungen nicht gemacht worden."

* Dr. **Peters** hat, dem Hamb. Cour. zufolge, die Nachricht nach Hildesheim gelangen lassen, daß er demnächst der dortigen Abtheilung der Kolonialgesellschaft auch einen Besuch abstatten werde, welche Nachricht mit großer Freude begrüßt worden ist. Herr Dr. Peters hat bekanntlich vor seiner Abreise dort den letzten Vortrag auf deutschem Boden gehalten und hat sich daselbst ein sehr gutes Andenken gesichert.

* **Herr Abranyi,** der Verfasser des fingirten Interviews mit dem Fürsten Bismarck, veröffentlicht eine abgeschmackte, sentimentale Erklärung, in welcher alles Mögliche steht, nur nicht eine positive Versicherung, daß er von dem Fürsten Bismarck empfangen worden. Die Angelegenheit ist durch die bekannte Erklärung des letzteren erledigt; die Declamationen des Herrn A. können für unsere Leser und uns nicht das mindeste Interesse haben. Ob sie für die lyrischen und epischen Dichtungen des guten (?) Mannes Reklame machen, muß dahingestellt bleiben!

* **Ein großes allgemeines Gewerkschaftsfest** hat in Bremen stattgefunden. Auf demselben hielt Herr v. Vollmar eine sehr beachtenswerthe Rede, in welcher er erklärte, die Mißerfolge verschiedener Arbeitseinstellungen im Laufe dieses Jahres hätten gezeigt, was den Arbeitern noch fehle: eine größere Zentralisation. Nicht bloß die verschiedenen Gewerke aus einem Ort, auch nicht nur die verschiedenen Fachgruppen in ganz Deutschland müßten sich zusammenschließen, sondern auch internationale Verbindungen müßten geschaffen werden u. s. w. „Wir kämpfen nicht um des Kampfes willen, sondern um des Preises des Kampfes willen" erklärte der Redner und betonte als Hauptsache, „nach allen Seiten hin bereit zu sein"! — — Die Arbeitgeber werden sich das hoffentlich ad notam nehmen!

* **Eine Versammlung von Handlungsgehilfen** hat in Berlin stattgefunden, in welcher Herr Dr. Lützenau über den „Kaufmannsstand und die Parteien" sprach. Der Redner erklärte, daß der dienende Kaufmannsstand, welcher früher fast lediglich der Fortschrittspartei anhing, sich jetzt naturgemäß der modernen Arbeiterbewegung anschließen müsse. Er behandelte weiter die Gewerbegerichte und die Arbeiten des Reichstages zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, wobei er, wie man uns berichtet, namentlich die deutschfreisinnige Partei einer sehr scharfen, abfälligen Kritik unterzog; so nannte er z. B. den Abgeordneten Richter einen „sozialpolitischen Gegner".

Nach längerer Erörterung wurde endlich mit großer Mehrheit folgender Beschluß angenommen:

„Die Handlungsgehilfenversammlung beschließt, so viel in ihren Kräften steht, für die Forderungen der Sozialdemokratie, durch welche einzig und allein für uns eine Besserung der La

Nachdruck verboten.

Dreißig Rosen.

Von **E. A. Volger.**

(Schluß.)

Was war aus seiner Liebe und all den purpurglühenden Rosen, die er ihr gebracht, geworden? Verblüht! Verdorrt! Gestorben! „O, Christel", flüsterte sie und drückte das Antlitz in den Kranz, „Deine Rosen sind treuer, aber so bleich gegen jene, so bleich!" Und schnell, wie aus einem Traum erwachend, richtete sie sich auf. Die alten Erinnerungen, hatten sie noch nicht ihre Macht verloren über sie, die Dreißigjährige?

„Wie thöricht ich bin!" schalt sie sich. „Schau Deine dreißig Rosen, Dich an, und dann, Du unverständiges, jung gebliebenes Herz sei still!" Schier willenlos trat sie an den Spiegel und sah prüfend ihr Bild an. Ihr Haar war so glänzend und seidenweich wie immer, die Lippen rosig und frisch, und große, dunkle Augen schauten aus einem weißen, ganz und gar faltenlosen, nun ernst gewordenen Antlitz ihr entgegen, alt, nein, alt war sie nimmer! Unverwandt prüfend blickte sie ihr Spiegelbild an und schauerte dann urplötzlich zusammen. Warum nur wurde gerade heute alles längst Vergessene lebendig in ihr? Vergessene? „Nein, nein," murmelte sie und wanderte dann lange rastlos auf und ab, „nein!" vergessen hatte sie nichts! Nichts! Das Weh war mächtiger als die Zeit!

Als sie damals mit ihm, den sie in der Ferne kennen und lieben gelernt, und mit der nach langer, schwerer Krankheit im sonnigen Süden gesund gewordenen Mutter heimkehrte, hatte Cylli in ungeduldiger Sehnsucht im Gartenthor gestanden. Liebreizend schön war sie erblüht in dem letzten Jahre, und nicht nur ihr und der Mutter Blick ruhte bewundernd auf der lichten Gestalt, sondern auch der des Mannes an ihrer Seite. Wie eine Fee hatte sie ausgesehen, in dem schlichten, weißen Kleide, das kaum erblühte Heckenröschen im goldenen Blondhaar! Von dem Augenblicke an hatte die grausame Parze, welche mitleidslos das Glück und Leben der Sterblichen zerstört, mit der Vernichtung des ihren begonnen. Wie leicht war ihr das gelungen! Sie brauchte nur ihr grenzenloses Vertrauen auf Wort und Treue, auf Mannes- und Schwesterliebe zu verrathen. Sie selbst war ahnungslos, ganz erfüllt von ihrem heimlichen, süßen Glück, doppelt zärtlich für die Ihren, den Geliebten sorgend, am schwindelnden Abgrund dahingeschritten, wähnend, das stolze Glück, ihn ganz ihr Eigen nennen zu dürfen, rücke stündlich näher. Dr. Ernst Holler hatte sich um eine Professur beworben und wollte erst dann, wenn er seine Berufung erhalten, Ida vor der Welt seine Braut nennen. Die Eltern billigten seinen Entschluß, galt ihnen doch ihr Kleinod selbst so hoch, daß sie ihm Ehren und Glück im höchsten Maße wünschten.

Eines Abends wurde sie in des Vaters Zimmer geholt. „Hier, Töchterchen", rief er ihr frohlockend entgegen, „hier, das ist die ersehnte Nachricht, die bring' Du ihm, ich bringe ihm dann die Braut."

Aufjubelnd küßte sie ihn, dann den Brief und flog leicht und geräuschlos über die Rasenplätze hin — in der Jasminlaube würde sie ihren Ernst finden. Hochaufathmend wollte sie das dichte Gezweig auseinanderbiegen, da drang eine Stimme an ihr Ohr, eine weiche sinn- und herzbethörende Stimme, die Stimme ihrer Schwester Cylli.

„Wer dieser Eine ist, den ich immer ewig lieben werde, fragen Sie, Doktor Holler? Das fragen Sie? — — — O Ernst, Ernst, weißt Du es nicht, fühlst Du es nicht?" und mit einem leidenschaftlichen Aufschrei hatte sie sich in seine ihr entgegen gebreiteten Arme geworfen.

„Cylli, mein süßes Mädchen, mein Lieb!" jauchzte er, um mit vor Qual erstickter Stimme, dumpf gellend, fortzufahren: „Gehe, Geliebte, weit, fliehe mich! O, laß mich, blicke mich nicht an, ja, ich liebe Dich, Du mein sonniger Liebling, ich liebe Dich heiß, wahnsinnig verzehrend, aber — Cylli — habe Erbarmen und begreife, mein Wort, mein Manneswort gehört Ida, und dieses Wort muß ich, wenn ich nicht zum wortbrüchigen Schurken werden will, einlösen."

„Und Dein Herz, Ernst, und ich?"

„Du, meine Cylli, mein Abgott, vergieb mir, daß ich geblendet ward, und mich dem Zauber, der von Dir ausgeht, nicht entzog, — denn — ich bin gebunden, gefesselt! Was habe ich gekämpft gegen diese Leidenschaft, vergeblich!"

„Und meine Küsse, Ernst, meine Liebe sollen die Fesseln sprengen, auf meinen Knieen will ich Ida beschwören — er liebt mich, mich, mich, gieb ihn mir, denn ich muß sterben ohne ihn." — — — — — — — — —

Der Brief in ihrer Hand war nach diesen Worten achtlos zur Erde geglitten, todtenbleich, mit Augen, die wie erstorben auf den Mann und das Mädchen, das zu seinen Füßen lag, starrten, stand sie da, — dann aber flog sie zurück durch den Garten, das Haus, in ihres Vaters Zimmer — die Küsse, die dort in der Jasminlaube getauscht wurden, die ließen ihr Herz in tausendfachem Weh bluten.

„Vater!"

„Ida, Himmel, Kind, was ist Dir geschehen? Angstvoll erschrocken nahm er sie in seinen Arm, und stumm lehnte ihr Haupt an seine Brust, fest, immer fester. „Sage, Kind, was hat Dich so entsetzt, — sprich — mein Liebling, sprich . . ."

„Hast Du mich lieb, Vater, sehr, unaussprechlich lieb?"

„Ja, meine Ida, so lieb, wie nur ein Kind geliebt werden kann."

„Dann erfülle mir eine Bitte, selbst wenn es Dir sehr schwer wird?"

„Selbst dann!"

„Ich, Vater, — ich — — Du sagtest doch so — ich sollte ihm den Brief, — — Du wolltest ihm dann die — die —."

„Die Braut bringen", fiel er ihr in's Wort und trocknete ihr die Schweißperlen von der bleichen Stirn, „ja, komm, mein Herz — sieh, hier ist schon die goldene Fessel für Euch, Eure Ringe", — und gleißend funkelten ihr zwei schlichte Ringe mit strahlendem Brillantstern aus einem dunklen Sammetetui entgegen.

„Nein, Vater," schrie sie gellend hell auf, — „

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900828 2-11/fragment/page=0001

herbeigeführt werden kann, einzutreten. Die Versammlung beschließt ferner, dahin zu wirken, daß die Geschäfte Sonntags geschlossen werden."

* **In Bochum beschloß eine Bergarbeiter-Versammlung,** den ausständischen belgischen Arbeitern zu erklären, daß man sich mit ihnen solidarisch fühle.

* **Einberufung des bayerischen Landtags.** Das kürzlich von uns erwähnte Schreiben des Herrn v. Poschinger betr. eine Besprechung in Regensburg darüber, ob wegen der Nonne eine Petition an den Prinzregenten gerichtet und die Einberufung des Landtags angeregt werden soll, wurde, wie wir hören, von 113 Herren beider Kammern beantwortet. Davon erklärten sich 62 mit der Ansicht v. Poschinger's einverstanden und bereit, an der Besprechung theilzunehmen, 22 nehmen ohne jede weitere Erklärungsabgabe Theil, 13 Herren können nicht theilnehmen, sind aber mit der Anregung einverstanden, 11 nehmen nicht Theil ohne weitere Erklärung, 3 nehmen nicht Theil und sind nur bedingt für die Besprechung, 2 halten die Berufung nicht für nothwendig und werden nicht erscheinen.

* **Zur Reichsfinanzlage.** Bekanntlich haben vor einigen Wochen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär im Reichsschatzamt und Finanzministern süddeutscher Staaten stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Plan bezüglich der Reichsfinanzen für die nächste Zeit gehandelt hat. Allem Anschein nach war ein Meinungsaustausch über bekannte abweichende Ansichten auf dem gedachten Gebiete seitens der süddeutschen Staaten erforderlich geworden. Es ist, soweit bekannt wird, eine Verständigung erfolgt, wonach die laufende Reichstagssession, deren Fortsetzung im November bevorsteht, mit Steuerfragen nicht befaßt werden wird.

* **In Apothekerkreisen** glaubt man, wie wir dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden des Deutschen Apotheker-Vereins für 1889/90 entnehmen, zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß die reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens in nicht allzu ferner Zeit erfolgen wird. Ebenso ist man der Ueberzeugung, daß demnächst eine für ganz Deutschland gültige Verordnung über den Verkehr mit stark wirkenden Mitteln zu erwarten ist.

* **Auszeichnungen.** Der Chef des Militärkabinets Generallieutenant von Hahnke erhielt vom Zaren eine mit Brillanten besetzte Tabatière mit dem Porträt des Zaren, der Chef des Geheimen Civilkabinets Wirklicher Geheimer Rath von Lucanus den Annen-Orden erster Klasse, der Wirkliche Legationsrath im Auswärtigen Amte, Raschdau, den Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Stern.

* **Die Mittheilung,** daß vom Berliner Polizei-Präsidium der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung eine Verfügung zugegangen sei, nach welcher diese als politischer Verein anzusehen sei, war, wie jetzt auch von der „Lib. Korr." mitgetheilt wird, irrthümlich; eine derartige Verfügung ist nicht ergangen. — (Es liegt hier wohl eine Verwechslung mit einem kleinen lokalen Verein ähnlichen Namens vor.)

* **Minister von Hofmann** hat bei der Begrüßung Dr. Peters demselben das Ritterkreuz erster Klasse des Falken-Ordens namens des Großherzogs von Sachsen überreicht.

* **Vor einigen Tagen erschien** im Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh die zweite Auflage des Offenen Briefes vom D. G. Warneck an Herrn Major v. Wissmann, Kaiserlichen Reichskommissar, betitelt: „Zur Abwehr und Verständigung. Ein Wort der Erwiderung auf seine Urtheile über die Missionen beider christlicher Konfessionen." (Preis 60 Pf.)

Die Heilbronner bei Bismarck.

Wir haben unlängst schon an anderer Stelle Akt genommen von dem Empfang, welcher der Abordnung der deutschen Partei zu Heilbronn beim Fürsten Bismarck in Kissingen zu Theil geworden. Der „Schwäb. Merkur" bringt jetzt die Reden ausführlich, welche bei dieser Gelegenheit gehalten sind und diese bieten uns Anlaß, noch einmal auf jene Unterredungen zurückzukommen. Wir geben im Nachstehenden die drei Reden Bismarcks im Wortlaut wieder. Bankdirektor Schmid erbat sich zuerst das Wort zu einer Ansprache, welche des Fürsten Verdienste um des Vaterlandes Einigung feierte und ihn steten Dankes, unverbrüchlicher Treue und Verehrung versicherte. Dieser Ansprache folgte der Fürst mit sichtlicher Bewegung, und als er antwortete, da klang es, als müsse er sich mit Gewalt zusammennehmen, um seine Fassung zu wahren. Bismarck sprach: „Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar zunächst für die Ehre Ihres Besuchs und dann für das wohlwollende Urtheil, das mir eben zu Theil geworden ist. Ich freue mich über diese Anerkennung, die der Antheil, den ich an der Geschichte habe nehmen können, bei Ihnen gefunden hat. Es ist bei mir die Hoffnung nicht erschüttert, daß das deutsche Staatsschiff, gleichviel, wer der Steuermann ist und wer nicht, den Kurs wie früher einhält. Die Einheit ist eine Errungenschaft der neueren Zeit und diese Einigkeit wird auch eine dauernde bleiben. Denn ich kann auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß der nationale Gedanke immer weiter um sich greifen wird. Das in der Vertheidigung des Vaterlandes geflossene Blut ist der feste Kitt, der nicht in Brüche geht, und die Erinnerungen an die großen Tage sind ein festes Fundament, das nicht zerbröckelt. Auch sind ja, wenn ich hausbacken reden darf, die Vortheile dieser Einigkeit so unbestrittene, daß sie die Nation, die sie hat erkämpfen helfen, wohl nicht mehr wird verlieren wollen. Das Gefühl, nach Jahrzehnte langer Zerrissenheit einig zu sein, dies Gefühl der Einigkeit, ich möchte sagen der Einheit, muß doch immer tiefer Wurzel schlagen. Wenn je, was Gott verhüten möge, innere Wirren kommen sollten, so denken Sie an das württembergische Blut, das vor Paris vergossen wurde. Ich möchte Ihnen aber Allen den alten Spruch ans Herz legen: „Halt fest am Reich, köllnischer Bauer, schmeckt's wie's will, süß oder sauer." Auf eine Ansprache des Prof. Egelhaaf, welche mit dem Wunsch schloß: es möge der Fürst noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben, antwortete Bismarck: „Ich hoffe auch noch einige Jahre zu leben, um noch sehen zu können, was aus der Sache wohl werden wird. Ich habe erst allmählich die Annehmlichkeiten des beschaulichen Lebens kennen gelernt, und kann sagen, daß ich mich jetzt recht wohl dabei befinde. Anfangs ist es mir doch recht schwer gefallen, mich daran gewöhnen zu müssen, wenn ich morgens beim Aufwachen nichts weiter zu thun hatte, als meine Uhr aufzuziehen. Aber dieser vollständigen Sorgenfreiheit verdanke ich auch neben meinem verehrten Arzt Dr. Schweninger und der Kur mein jetziges Wohlbefinden; denn ich kann wohl sagen, so wohl, wie gegenwärtig, habe ich mich seit Jahrzehnten oder doch seit einem Jahrzehnt nicht mehr gefühlt." Der Fürst äußerte auch u. a.: „Es freut mich besonders, daß ich von Süddeutschland so viel Zeichen der Anerkennung erhalte. Die Norddeutschen sind darin zurückhaltender. Der Prophet gilt eben nichts in seinem Vaterlande, und dann kannten sie mich eben schon, als ich noch klein war, und das können manche nicht vergessen." Die warme Abschiedsrede, welche dann Kaufmann Fuchs hielt, endete mit einem Hoch auf die Fürstin Bismarck, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Fürst sagte sodann, er wolle seiner Gemahlin, die leider abwesend sei, von der freundlichen Aufmerksamkeit schreiben und sie werde sich nicht weniger freuen, als er selbst. Das, was in Zeitungen über ihn stehe, berühre ihn nicht, das sei ihm gleichgiltig, das sei Staub, den die Bürste abwische; er lege nur Werth auf das Urtheil, das einst die Geschichte über ihn fällen werde. Er schloß mit den Worten: „Mein einziger Ehrgeiz, den ich noch besitze, ist eine gute Grabschrift, und um die bitte ich Sie, meine Herren. Einer der Anwesenden rief: „Aber hoffentlich noch lange nicht," worauf der Fürst antwortete: „Wenn nicht sofort, so doch in Ihren Herzen". Noch längere Zeit durften die Heilbronner in der liebenswürdigen Gesellschaft des Fürsten bleiben; doch endlich brach man auf, und alles drängte sich herzu, um von dem verehrten Fürsten, der sich aufs Leutseligste von jedem Einzelnen verabschiedete, einen Händedruck zu erhalten. Hochbeglückt und voll von den wärmsten Eindrücken, verließen die Heilbronner nach etwa dreiviertelstündigem Besuch den Fürsten.

Wer gehört in's alte Eisen?

(Bebel contra Wille.)

Die große sozialdemokratische Versammlung zu Berlin, in welcher die Taktik der Partei besprochen werden sollte, hat nunmehr nach zweimaligem Verbot am Montag Abend stattgefunden. In derselben standen sich Herr Bebel und Herr Dr. Wille persönlich gegenüber. Der Abg. Bebel hielt eine zweistündige Rede, in welcher er zunächst erklärte, die Fraktion habe 1878 nach Erlaß des Sozialistengesetzes, als die Partei auseinanderstob, die Leitung derselben nothgedrungen übernehmen müssen. Sie habe, um eine neue Einrichtung zu treffen, den Parteitag nach Halle einberufen. Auf diesem hätte man sie angreifen sollen, aber nicht schon vorher. Herr Bebel wendete sich nunmehr in scharfer Weise gegen die „Sächs. Arbeiter-Ztg.", sowie gegen Herrn Dr. Wille, der sich alsbald zum Worte meldete, und erklärte, er, Bebel, dürfe erregt werden und Beweise für die Behauptung fordern, daß eine Korruption eingerissen sei, da für diese der Parteivorstand verantwortlich sein würde. Der parlamentarische Kampf sei nicht Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

„Wenn wir während der letzten zwölf Jahre die Tribüne des deutschen Reichstages nicht gehabt hätten, wenn wir sie nicht so benutzt hätten, wie wir es thaten, glauben Sie, daß der Bann des Sozialistengesetzes gefallen wäre? Die bürgerlichen Parteien warten nur darauf, um an Stelle des Sozialistengesetzes, das quasi nur auf Probe gefallen ist, andere Mittel gegen uns anzuwenden. Wir haben nicht nöthig, in revolutionären Phrasen, die in sehr maßgebenden Kreisen und Stellen mißfallen, zu machen, es genügt, Klarheit über die Thatsachen, die ohnedies zu immer weiter greifender Sozialisirung führen, zu verbreiten."

Der Redner suchte sodann den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie mit anderen Parteien in Stichwahlen zusammenginge, zu entkräften mit dem Bemerken, daß im Jahre 1890, als das Sozialistengesetz verewigt werden sollte, die Partei vor den Wahlen stand und die in St. Gallen empfohlene Taktik aufgeben mußte. Gegen die Feier des 1. Mai habe sich die Fraktion ausgesprochen, weil die „Bourgeosie den Ausbruch von Feindseligkeiten an diesem Tage wünschte". Hierüber wie über alle anderen Vorwürfe werde die Partei in Halle Rechenschaft ablegen.

Nach Herrn Bebel ergriff nunmehr Herr Dr. Wille das Wort und erklärte, vielfach durch Zwischenrufe unterbrochen, es zeige sich, daß der Streit zu einem rein persönlichen zugespitzt werde. Aber nur durch eine gegenseitige Aussprache könne eine Spaltung vermieden werden. — Nach Herrn Dr. Wille sprach der Abg. Singer für Bebel und Liebknecht, die noch nicht „unter das alte Eisen zu werfen" seien. Gegen Herrn Bebel sprachen darauf unter furchtbarem Lärm die Herren Buchdrucker Werner und Schuhmacher Baginsky. Erst nach 2 Uhr Nachts wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die „internationale Sozialdemokratie" geschlossen, nachdem man folgenden Beschluß angenommen hatte:

„Die Versammlung erklärt die von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei korrumpirt, sie beabsichtige, die Partei zu vergewaltigen und sei bestrebt, die freie Meinungsäußerung in der Parteipresse zu unterdrücken, für eine durch nichts bewiesene schwere Beleidigung der Fraktion bezw. der Parteileitung. Die Versammlung erklärt ferner die gegen die bisherige Thätigkeit der Fraktion gerichteten Angriffe für ungerechtfertigt. Die Versammlung ersucht die Parteigenossen, alle und jede persönliche Polemik in der Presse und in Versammlungen einzustellen und die Streitfragen der Entscheidung des Parteitages zu unterbreiten.

Corpsmanöver ohne rauchloses Pulver

so hat Herr Windthorst auf dem Coblenzer Katholikentag diese alljährlich wiederkehrenden Versammlungen der Ultramontanen genannt, aber die Bezeichnung ist eigentlich nicht ganz unzutreffend. Der Centrumsführer hätte ebenso gut sagen können: mit rauchlosem Pulver, denn wie jetzt auf diesen Katholikentagen über die Ziele der Partei geredet wird, ist dort absolut alles klar sichtbar und unverhüllt und stellt sich so deutlich dar, als die übrigen politischen Gruppen und die Regierung sich's nur wünschen können. Unser Leser erhält durch Nachstehendes Bericht über die springenden Punkte in der „großen Rede" der kleinen Excellenz. In derselben äußerte er u. a.: Wenn er gefragt werde, wozu denn alljährlich diese Katholikentage, so antworte er: Wozu denn alljährlich große Manöver?" „Jede Versammlung ist ein großes Korpsmanöver ohne rauchloses Pulver." Und nun kam er zur Hauptsache. Er erklärte nämlich:

„Unsere Forderungen müssen wir bestimmt und klar aussprechen. Wir wollen auf kirchlichem Gebiete die Sachen genau wieder so haben, wie sie vor dem Kulturkampf bestanden, und wir lassen davon kein Jota ab. Wir wollen die Schule wieder so haben, wie sie vor dem Schulaufsichtsgesetz war; ohne den gebührenden Einfluß der Eltern und der Kirche auf die Schule geht es nun einmal nicht. Können wir Wandel nicht hier erreichen, so müssen wir darauf dringen, daß mehr als es bisher geschehen, endlich die Bestimmungen der Verfassung erfüllt werden, welche volle Unterrichtsfreiheit verbürgen. Wir können als Eltern verlangen, daß unsere Kinder von Solchen unterrichtet werden, denen wir vertrauen und welche unsere Religion aufrecht erhalten, und daß der Kirche gestattet wird, ihrerseits Schulen zu gründen. Es werden ja neue Unterrichtsgesetze geplant, und die daran arbeiten, mögen wissen, wie wir Katholiken zur Sache stehen. Die Schulfrage ist die wichtigste, die wir in diesem Jahre verhandeln können; im Laufe der Verhandlungen werde ich Ihnen darauf bezügliche Resolutionen vorzulegen haben."

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Herr Dr. Windthorst sodann noch, das Zentrum werde die jetzige Regierung gründlich unterstützen, wenn der jetzige Weg, wie er sich in der Haltung der Behörden zeige, weiter gehe. Hierauf überbrachten die Herren von Schorlemer-Alst, Graf Ballestrem, Freiherr v. Hertling und Andere Grüße aus den verschiedensten Gegenden. Am Montag folgte sodann die erste geschlossene Versammlung, welche ein Telegramm an den Papst abschickte. Am Abend desselben Tages sprach in der ersten öffentlichen Sitzung Bischof Korum in längerer Rede über die Bedeutung der Katholikenversammlungen, die versöhnende Kraft der katholischen Kirche und die Nothwendigkeit ihrer Freiheit. Ferner sprachen Graf Schnüren (Schweiz) und Pater Weiß (Schweiz).

— „Der Kampf um die Schule" ist und bleibt also das Hauptziel der streitbaren Centrumsmänner; selbst die soziale Frage steht ihnen daneben erst in zweiter Linie!

Ueber die zweite öffentliche Versammlung berichtet eine Depesche aus Wolff's Bureau in nachstehender Weise:

In der zweiten öffentlichen Versammlung sprachen Müller (Wien) über die Würde des Priesterthums, Professor Schädler (Lindau) über die Presse, Pfarrer Schmitz (Trier) über die Bekämpfung der Sozialdemokratie und Oberpfarrer Dr. Schmitz über die Schule und den deutschen Lehrertag.

Wir kommen auf einzelne Punkte von allgemeinem Interesse demnächst zurück.

Zickzack.

— Eine traurige Manöver-Episode wird aus Forst i. L. gemeldet und zwar also: In Teuplitz ist in einer Scheune, in welcher Mannschaften des Garde-Husarenregiments einquartirt waren, eine Wand eingestürzt. Einem der auf der Scheunenflur liegenden Husaren wurden beide Beine zerschmettert. Die übrigen Mannschaften kamen mit dem Schrecken davon oder wurden nur leicht verletzt. Der Verunglückte wurde in das Garnisonlazareth zu Kottbus geschafft.

— Aus Sansibar wird gemeldet: Eine ungeheure Karawane bricht in kurzem von Bagamoyo nach dem Victoria-Nyanzasee auf. Sie wird 4000 Träger umfassen, welche von dem bekannten Sua Hajee angeworben worden. Mr. Jackson's Karawane dürfte die Küste um Mitte April mit einer beträchtlichen Quantität Elfenbein erreichen. Die hiesige französische Mission empfing die Kunde von dem Tode des Paters Lourdel in Uganda. Alle Spuren der jüngsten Agitation gegen das Antisklavereidekret sind in Sansibar gänzlich verschwunden.

— Der größte Theil der Arbeiter der Ungarischen Waffenfabrik in Budapest ist bereits entlassen. Die Erbitterung unter den Arbeitern ist so groß, daß die Fabrik, in der man Ausschreitungen befürchtet, polizeilich bewacht werden muß. Es verlautet, daß die Fabrik auf Anregung Loewes in eine Werkzeugfabrik umgestaltet werden wird.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Victoria besuchten am Montag das britische Geschwader und besichtigten der Reihe nach alle Schiffe der Flotille; ein Schiffskutter brachte Ihre Majestät von einem Schiffe zum andern. Hierauf fand ein Frühstück an Bord des Flaggschiffes statt, dann kehrten die hohen Herrschaften nach Tatoi zurück.

— Die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die bei Waterloo gefallenen und in Belgien begrabenen englischen Soldaten fand am Dienstag auf dem Kirchhofe Evère statt. Es nahmen daran theil: der Herzog von Cambridge, der Lordmayor von London, die Mitglieder der englischen Gesandtschaft, die Stadtbehörden von Brüssel und eine große Zahl Engländer und Belgier. Der Herzog v. Cambridge übergab das Denkmal der Stadt Brüssel. Der englische Gesandte Lord Vivian hob in seiner Ansprache hervor, das Denkmal sei dazu bestimmt, die Erinnerung an die bei Waterloo gefallenen Soldaten wach zu halten.

— Der „Pester Lloyd" über den deutsch-czechischen Ausgleich. Der „Pester Lloyd" wird nicht selten von Wien aus zur Verbreitung inspirirter Mittheilungen benutzt, und zwar geschieht das mit Vorliebe in solchen Fällen, in denen einem Gliede des jetzt einigermaßen brüchig gewordenen „eisernen Ringes" der Mehrheit etliche unangenehme Wahrheiten gesagt werden sollen. In der jüngsten Auslassung dieser Art wird die Hauptschuld an der unerquicklichen Situation des deutsch-czechischen Ausgleichs nicht den Jungczechen, sondern den Altczechen in die Schuhe geschoben, deren Verhalten „in Bezug auf Offenheit, Konsequenz, Ausdauer, energische Festigkeit und Treue in dieser Angelegenheit von Anbeginn her vieles zu wünschen übrig ließ. Es mangelte ihnen ebenso an kluger Voraussicht, wie an Besonnenheit und Objektivität und ihr ewiges Schwanken, ihr unausgesetztes Kokettiren mit den extremen Jungczechen und deren hypernationalen Bestrebungen waren für ihre politische Reputation, wie für ihren Verstand gleich folgenschwer. Es erhebe sich deshalb für die übrigen öffentlichen Faktoren in Böhmen die wichtige Frage, in welcher Weise der Gang der politischen Dinge eventuell auch ohne diese abgewirthschaftete nationale politische Partei zu gestalten sei." Im weiteren Zusammenhange wird mit einem Zusammengehen der Regierung, der Deutschböhmen und des Großgrundbesitzes gedroht, wenn sich die Czechen nicht von dem Fanatismus und dem Nationalschwindel der jungczechischen Führer wie von dem altczechischen Wankelmuth und Panilismus frei machen. — Bemerkenswerth ist der Artikel nur durch die Art und Weise, wie bereits mit den Altczechen umgesprungen wird. An den thatsächlichen Verhältnissen wird er gar nichts ändern.

— Der Kieler Kriegshafen bietet zur Zeit ein belebtes Bild. Von den deutschen Schiffen liegen zwölf dort: das Panzergeschwader mit den Avisos, bestehend aus Deutschland, Preußen, Friedrich der Große, Baiern, Baden, Oldenburg, Württemberg, Kaiser, Ziethen, Pfeil, Blitz, Rhein. Für dieses Geschwader sowie für die Torpedo-Divisionsboote D 3 und D 5 und die Torpedoboote S 9, S 10, S 11, S 12, S 13, S 21, S 42, S 43, S 45 und S 46 sind Briefsendungen bis zum 27. August nach Flensburg, vom 28. August bis auf Weiteres nach Kiel zu richten.

Todesfälle.

— Allgemeine Theilnahme in ärztlichen Kreisen erregt das tragische Geschick des Pester Spezialarztes für Kehlkopfkrankheiten Dr. v. Jelenffy. Derselbe war, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, nach Berlin gekommen, um an den Arbeiten des internationalen Congresses theilzunehmen. Er hat aber nur die erste Sitzung besuchen können. Dann erkrankte er und mußte sich in das katholische Krankenhaus begeben. Trotz

---

nicht!" und zusammenschauernd schob sie die Ringe fort. ——— „ich bin nicht die Rechte —, Cylli —, laß es Cylli statt meiner sein."

„Was?" rief er ——— „Cylli? Also war ihr Spiel Ernst, und er? Ist er ehrlos genug?" — —

„Still, still, Vater", wehrte Ida und frug mit herzzerreißender Stimme: „Du hast mich lieb, also thue mir doch nicht so weh. O, Vater", und langsam glitt sie, als er mit der geballten Faust auf die Tischplatte schlug und „nie und nimmermehr!" rief, zu seinen Füßen nieder, und, die unheimlich starren Augen in qualvollem Flehen zu ihm aufrichtend, bat sie: „Um meinetwillen gieb sie ihm! Eben noch — als ich's hörte — daß sie sich lieben, meinte ich, — kein größeres Leid könne mich treffen. Dein „Nein" ist das größere, denn, Vater", flüsterte sie leise, „ich, ich liebe ihn so tief, liebe ihn so selbstlos, daß nur sein Glück mein Leben ist!"

Und wie wohl damals, als der Vater zu ihm ging, ein paar heiße, thränenlose Mädchenaugen durch den Garten irrten, so auch heute. Aber heute wußte das blasse Mädchen, daß das Opfer, welches sie gebracht, des Preises nicht werth gewesen war. Denn glücklich war der ernste früh gealterte Mann, den sie am Sterbebett der Schwester zum ersten Male nach jenem Abend wiedergesehen, nicht gewesen! Niemals, denn auf seinem Antlitz lag auch nicht der Hauch eines gewesenen Glückes, nur Kummer, Schmerz, Sorge. Cylli hatte sich nach der Geburt ihres einzigen Knaben nicht wieder erholt, — „ihr Leben war zu Ende", wie sie müde sagte, ohne daß es ernsthaft begonnen, und ein gleichgiltiger, böser Blick streifte den Gatten. Da schon hatte Ida heiße Thränen um Leid, um sich geweint. Und dann waren die Jahre vergangen, der Wittwer hatte sich mit seiner alten Energie von der Heimath und allen Erinnerungen losgerissen und sich einer wissenschaftlichen, ihn jahrelang fernhaltenden Expedition angeschlossen, sein Kind hatte im großelterlichen Hause eine echte liebreiche Heimath gefunden, — die böse Zeit, — war sie nicht ein Traum? „Nein, o nein", flüsterte Ida, und milde sänftigende Tropfen fielen auf das kleine Medaillon in ihrer Hand. „Zeit und Weh konnten vergehen, aber die Liebe ist allmächtiger als Beides. Gott schütze Dich, mein Einziggeliebter, und lohne Dir die Liebe, die Du mir geschenkt, die meines Lebens höchstes Glück bleiben wird;" und scheu, selig erröthend küßt sie das kleine, verblichene Bild in der goldenen Kapsel wieder und immer wieder.

Da klang's von der offenen Thür her wie ein Ruf, wie ein tiefer erlösender Aufschrei „Ida!" Und ehe sie noch denken, sich besinnen, sich umwenden kann, umschlingen sie zwei Arme, und ihr Kopf wird an ein laut klopfendes Herz gedrückt. Sie will sprechen, nur einmal empor und ihm — dem Einziggeliebten, in's Auge sehen, aber der ernste Mann, der endlich sein echtes Glück gefunden und im Arme hält, der will, daß selbst sie, die Geliebte, die Thränen in seinen Augen nicht sehen soll, die sie doch auf ihrem Scheitel fühlt.

„Nun Gott sei Dank", flüstert draußen Christel und schließt leise, leise die Thür, „endlich! Ja, ja, meine Nachschrift unter Hänschen's Brief hat ihn schnell genug hergeführt, aber das Schönste dabei ist, daß er so ganz zu rechter Zeit kam! Ahnt' ich's doch, daß sie Glück bringen, sie, meine lieben, lieben dreißig Rosen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189008282-11/fragment/page=0002

der sorgfältigsten Pflege, die er hier fand, ist er an einer Erkrankung des Herzens gestorben. Er wurde am Sonntag Nachmittag von der Kapelle des katholischen Krankenhauses aus beerdigt. Seinen Sarg umstanden die Aerzte dieses Krankenhauses und die meisten der zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der Section für Laryngologie. Der Vorsitzende derselben, Professor Dr. Fränkel, entwickelte am Sarge den Lebensgang des Verstorbenen in einem warm empfundenen Nachruf, während Pastor Souchon die amtlichen Functionen erfüllte. Der einzige Bruder des Verstorbenen, Landgerichtspräsident von Jeleuffy aus Debreczin, war wenige Stunden nach dem eingetretenen Tode hier eingetroffen und nimmt das Herz des Verstorbenen mit, um dasselbe in heimathlicher Erde zu begraben. Die Beerdigung des Dr. v. Jeleuffy erfolgte auf dem Sophien-Kirchhofe.

— Prof. Wiederholt †. In Hildesheim starb im 52. Jahre seines Lebens und im 28. Jahre seines Priesterthums der Domcapitular und frühere Professor der Theologie Thomas Wiederholt.

Kunst, Wissenschaft, Litteratur.

— Die Akadémie Française soll, wie das „XIX. Siècle" verbreitet, entschlossen sein, die 1835 begonnene Arbeit an einem großen Sprachen-Lexikon aufzugeben. Von Zeit zu Zeit erfuhr man noch, daß die Unsterblichen an ihrem Lexikon weiter gearbeitet haben, allein man wußte allgemein, daß sie nach den ersten 55 Jahren den Buchstaben „A" noch nicht erledigt hatten. Was werden sie nun mit den Früchten der Arbeit eines halben Jahrhunderts anfangen?

— Untersuchungen über die Orkane in Dreux und Saint-Claude. Die letzten Orkane, welche Dreux und Saint-Claude so hart mitgenommen haben, bilden gegenwärtig den Gegenstand eifriger Untersuchungen und Studien von Seiten der französischen Meteorologen. Der Akademiker Faye schreibt die atmosphärischen Störungen den starken Luftströmungen zu, welche unausgesetzt und stets in der gleichen Richtung in den höchsten Regionen herrschen, zeitweise aber sich spalten und so mit der Erde in Berührung kommen. Camille Flammarion hingegen findet in den Stürmen der letzten Woche weder das Charakteristische der Windhosen, noch der Cyclone, sondern erachtet, daß man es mit der Entladung der seit Langem angesammelten Luftelektrizität zu thun hat. Er selbst beobachtete auf seinem Observatorium in der Nacht vom Montag, von 7½ Uhr bis Mitternacht, die unausgesetzt am Himmel zuckenden Blitze, auf welche kein Donnerschlag folgte. Tags darauf erfuhr er das schreckliche Unglück, das Dreux und Saint-Claude heimgesucht hatte. Die Gelehrten werden diese Erscheinung, deren Vorläuferin schon am 19. August 1845 in Monville bei Rouen, also in nächster Nähe von Dreux, unter ganz identischen Umständen konstatirt wurde, genauer zu prüfen und zu erforschen haben.

— Ein theurer Holbein. Aus der Gemälde-Galerie in Longford-Castle wurde für die englische National-Galerie für dreißigtausend Pfund Sterling ein echter Holbein gekauft. Das Bild wurde im Katalog von Schloß Longford als „Die zwei Botschafter" bezeichnet und stellt zwei Engländer in der Tracht der Zeit Heinrich's VIII. vor. Es wird angenommen, daß es die Porträts von Sir Thomas Wyatt und seines Freundes, des Alterthumsforschers Leland, sind. Im Vordergrund des Bildes, zu Füßen Sir Thomas Wyatt's, befindet sich ein Gegenstand, welcher nicht deutlich erkennbar ist und welcher in den Beschreibungen des Meisterwerkes bisher immer als ein eigenthümlich geformter Fisch angeführt wurde. Neuerdings hat man jedoch entdeckt, daß es nichts Anderes als ein perspektivisch verschobener Todtenschädel ist, was nach dem künstlerischen Brauch jener Zeit andeuten würde, daß Sir Thomas Wyatt, als das Bild gemalt wurde, schon gestorben war. Durch den Ankauf des werthvollen Gemäldes hat die englische National-Galerie eine Lücke ausgefüllt, indem sie von allen großen Galerien der Welt bisher die einzige war, welche keinen Holbein besaß.

Hallische Lokalnachrichten vom 27. August.

Der Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—o **Entlassungsprüfung in dem Lehrerinnen-Seminar der Francke'schen Stiftungen.** Die schriftliche Prüfung fand am 22. und 23. d. M. statt, die mündliche am 25. und 26. (Montag und Dienstag). Die letztere begann am ersten Tage um 7 Uhr früh und dauerte, ausschließlich der üblichen Mittagspause von zwei Stunden, bis 6 Uhr abends. Am zweiten Tage wurde die Prüfung gleichfalls um 7 Uhr begonnen und um 12½ Uhr mittags geschlossen. — Sämmtliche neun Kandidatinnen erhielten die beantragte Qualifikation, nämlich acht die Befähigung als Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen und eine die Befähigung für Volksschulen. — Zwei der Examinandinnen hatten sich einer fremdsprachlichen Ergänzungs-Prüfung unterzogen und empfingen nunmehr die volle Befähigung zum Unterrichte an mittleren und höheren Mädchenschulen. — Die Namen der jungen Lehrerinnen sind: Elsbeth Brunner aus Spergau, Marie Duderstädt aus Gera, Ida Göbel aus Halle, Helene Noack aus Leipzig, Marie Oehler aus Halle, Ida Seidel aus Leipzig, Anna Trebst aus Halle, Helene Winter aus Gera, Elise Zimmermann aus Duderstadt. — Das Seminar beginnt den Winterkursus am 13. Oktober. Anmeldungen nimmt Herr Inspektor Dammann entgegen.

—y **Einen schönen Beweis der Hochschätzung** für unsere Stadtverwaltung giebt Herr Oberbürgermeister Schneider in Erfurt dadurch, daß er jetzt einen dortigen Sekretär auf mehrere Tage nach hier gesandt hat, um sich Kenntniß von den Einrichtungen des hiesigen städtischen Verwaltungswesens zu verschaffen.

—z. **Die Tischler-Innung,** die älteste am hiesigen Orte bestehende Innung, feierte vor einigen Tagen im „Pfälzer Schießgraben" ihr 37. Stiftungsfest durch Concert und Ball, gleichzeitig beging die Innung die Feier des 25. Jubiläums ihres Kassen-Rendanten, Herrn Vogler sen., dem von der Innung ein künstlerisch ausgestattetes Diplom überreicht wurde.

—δ **Vielfach wird angenommen, daß nur die minderjährigen Dienstboten** zur Annahme eines Dienstes, beziehungsweise zur Ausfertigung eines Dienstbuches, der väterlichen Genehmigung bedürfen. Diese Auffassung widerspricht dem Wortlaut des hier in Betracht kommenden § 6 der Gesinde-Ordnung, wonach Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, ohne Einwilligung des Vaters sich nicht vermiethen dürfen. Die Aufhebung der väterlichen Gewalt ist für Söhne und Töchter in Abschnitt 4, Theil 2, des Allgemeinen Landrechts geregelt. Ertheilt ein Vater seinem großjährigen Sohne allgemein und nicht für eine bestimmte Zeit oder für einen bestimmten Fall die Erlaubniß zur Vermiethung als Gesinde, so tritt dadurch der Sohn aus der väterlichen Gewalt. Bei großjährigen Töchtern dagegen ist dies nicht der Fall, denn diese treten aus der väterlichen Gewalt nur durch ausdrückliche Entlassung oder durch Heirath.

—η **Alte Kirchengefäße** besitzt auch heute noch die St. Georgen-Gemeinde, obgleich der größte Theil ihres früheren Reichthums an silbernen, übergoldeten, zinnernen und messingenen Gefäßen und Leuchtern, an Decken, Gewändern, an Büchern und besonders an Bildern durch den Brand der Kirche am 6. Januar 1740 zerstört worden ist. Von den bis auf unsere Zeit gekommenen Gefäßen ist hervorzuheben die im Jahre 1644 vom Pächter des Gasthofes zum „Strauß" Paul Götze der Kirche geschenkte silberne, ganz übergoldete Kanne, sowie der große silberne, übergoldete Kelch, der noch viel älter ist; außerdem ist noch das Ciborium oder Hostien-Kästchen von Veit Becholt aus dem Jahre 1626 vorhanden, sowie ein sehr alter kupferner übergoldeter Kelch für Kranken-Communionen.

—i. **Ein durch Elektricität getriebener Stadtbahnwagen en miniature** ist in dem Schaufenster des Mechanikus Herrn Dreefs (Geiststraße, „Weißes Roß") in Betrieb gesetzt. Das winzige Gefährt bewegt sich mit Schnelligkeit auf den glatten Schienen dahin. Da das Schaustück recht instruktiv veranschaulicht, in welcher Weise der elektrische Betrieb unserer Straßenbahn bewirkt werden wird, so wird manchem unserer Leser dieser Hinweis willkommen sein.

—tz. **Verläumderische Denunziation.** Im April d. J. ging bei der hiesigen Polizeiverwaltung ein Schreiben ein, in welchem ein bisher gänzlich unbescholtener und pflichttreuer Beamter der Trunkenheit beschuldigt, ja demselben sogar nachgesagt wurde, daß er die ihm zur Ausführung seines Amtes gegebenen Abzeichen lächerlich gemacht, damit Allotria getrieben hätte in einem öffentlichen Lokale, und derselbe der Unsittlichkeit angeklagt wurde. Der Schreiber dieses Briefes war der in der Krausenstraße wohnende Handelsmann Benjamin Max Schubert, welcher sich, da sich die ausgesprochenen Beschuldigungen als vollständig grundlos erwiesen, dieserhalb gestern hier vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Der Gerichtshof verurtheilte Schubert der grundlosen schweren Ehrenkränkung wegen zu 4 Wochen Gefängniß.

—δ **Ein merkwürdiges Gebilde von einer Brille** hat, veranlaßt durch eine Notiz unserer Zeitung, die daran erinnerte, daß die Brille bereits ihr 500jähriges Jubiläum feiern könne, einer unserer Leser „der Urväter Hausrath" entnommen und auf unseren Redactionstisch niedergelegt. Wenn der große Christian Wolf, der vor anderthalb Jahrhunderten in unserem Redaktionszimmer über „die beste der Welten" sich seinen Philosophen-Kopf zerbrach, eine Augenbewaffnung getragen hat, so mag sie ähnlich ausgesehen haben. Denn dem Anfange oder der Mitte des vorigen Jahrhunderts wird die Brille nach dem Urtheil eines alterthumskundigen Herrn vermuthlich entstammen. An einem ganz rechteckigen, für die Ewigkeit gearbeiteten, starken Eisenrahmen sind durch Schrauben zwei mächtig große kreisrunde Gläser in dicker Horneinfassung befestigt, von denen eins leider — „der Zahn der Zeit bereits abgenagt" hat. Von einer verkleinernden oder vergrößernden Wirkung des Glases ist nichts zu bemerken, es scheint daher fast, als ob man das seltsame Instrument wie heutzutage vielfach den Klemmer, einst als Zierrath auf der Nase balancirte. Es gehört allerdings ein eigener Geschmack dazu.

—i **Brandstiftung durch Kinder.** In der gestern abgehaltenen Konferenz des Kollegiums der drei südlichen Volksschulen wurde u. A. auch ein Referat über die von Herrn Kaßler, Direktor der Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen verfaßte Schrift gegeben, in welcher über die durch Kinderhand entfachten Brände in der Provinz Sachsen berichtet wird. Als Mittel zur Verhütung von Brandstiftungen durch Kinder wurden in der Besprechung u. A. die Vermahnungen in der Schule, bessere Beaufsichtigung der Kinder, deren Eltern auswärts arbeiten, der Gebrauch von schwedischen Zündhölzern und Abschaffen der Schwefelhölzer, Ausführung der angedrohten Schulstrafen in den gewiesenen Fällen, Bekanntgebungen durch die Tagespresse, wie auch durch pädagogische Blätter, Aufnahme geeigneter Erzählungen in die Schullesebücher hervorgehoben.

—ξ **Wieder ein Ladendieb.** In der Restauration von Thormann, Thurmstraße Nr. 29, kehrte gestern Mittag der Tischler Götze von hier ein und verlangte eine Gurke. Als sie gebracht wurde, mißfiel ihm dieselbe und nahm er sie nicht an, so daß sich Frau Th. genöthigt sah, nochmals nach dem Keller zu gehen, um eine andere Gurke zu holen. Dies hatte G. wohl nur bezweckt, denn er machte sich schleunigst über die Ladenkasse her, um sie zu plündern, es wurde dies aber von Th. bemerkt, G. festgehalten und der Polizei überwiesen.

—ξ **Diebstahl.** Aus dem Hausflur Leipzigerstraße Nr. 69 wurde gestern Vormittag dem Kaufmann Hirsch ein Ballen Gardinen im Werthe von 40 ℳ gestohlen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

∻ **Weißenfels,** 27. August. (Rebhühnerjagd. — Cholera nostras.) Die Resultate der Rebhühnerjagd sind in unserem Kreise an den beiden Jagdtagen recht verschieden ausgefallen. Während die Jäger auf den Obschütz-Uichteritzer Fluren mit Zahl und Größe der erlegten Hühner recht zufrieden waren, lohnte die Jagd unmittelbar um und im Osten von Weißenfels kaum, obwohl das Wetter günstig war; die Hühner „hielten" sehr schlecht. Die Menge der unseren Wildhändlern bisher zum Kauf angebotenen Hühner ist gegen die Vorjahre verschwindend. — Der Dr. W. hat in dem nahen Markröhlitz vorgestern einen Fall von Cholera nostras festgestellt. Auch aus anderen Gegenden sind ähnliche Fälle gemeldet, die in dieser bedenklichen Obstzeit zur Vorsicht mahnen.

ɔ **Roßla am Harz,** 26. August. (Ueber die Verpachtung der drei Gräflich Stolberg-Roßlaschen Domainen Roßla, Kelbra und Bennungen) wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Domaine Kelbra ist an einen Herrn Schumann (angeblich aus der Querfurter Gegend) und die Domaine Bennungen mit Vorwerk Dittichenrode an einen Herrn Amtmann Maigatter aus Staßfurt verpachtet. Um die Pachtung der Domaine Roßla bewirbt sich ein Herr Springer, doch ist letztere Sache noch in der Schwebe, da es noch nicht endgültig entschieden ist, ob Domaine Roßla auf eigene Rechnung des Herrn Grafen verwaltet werden soll oder nicht.

* **Schlotheim,** 26. August. (Für den hiesigen Bürgermeisterposten) sind von dem betr. Comité und den Mitgliedern des Stadtraths die Herren Stadtsekretär Rommert aus Wallhausen und Bureauvorsteher Krohne aus Nordhausen als die geeignetsten Kandidaten vorgeschlagen.

† Aus Braunschweig kommt schon wieder die Kunde von einer furchtbaren Bluttbat. Der traurige „Held" der That ist ein an der Wilhelmstraße wohnhaft gewesener Müllergeselle, Namens Albert Ebeling aus Börßum, ein schon mit Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafter 31jähriger Taugenichts, der nicht nur das väterliche Mühlengeschäft meiden mußte, sondern auch bald von seinem Handwerk überhaupt abkam und schließlich seinen Unterhalt durch Beschäftigung an den städtischen Kanalbauarbeiten verdiente. Trotzdem fand er ein vom Lande kommendes Mädchen, welches ihm im Mai die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Lange hat derselbe jedoch nicht gewährt, denn seit einiger Zeit befindet sich die junge Frau, nachdem dieselbe durch die Trunksucht und die Mißhandlungen seitens des ihr angetrauten rohen Patrons schwer zu leiden gehabt, wieder bei ihren Eltern. E. sank seitdem immer tiefer. Nachdem er am Sonnabend in einer Branntweinschenke sogar seine Hosenträger verkauft, um Geld für Schnaps zu erhalten, erschien er Nachts kurz nach ein Uhr in der, Bruchstraße 9, belegenen Wohnung der 36jährigen Polin Pauline Wiszniewska. E., dessen Baarschaft nur aus 85 Pfennigen bestand, gerieth alsbald mit der W. in Streit, bis diese ihn unsanft hinauszudrängen versuchte. An der Thür drehte sich E. plötzlich um und führte mit seinem inzwischen geöffneten Taschenmesser einen Hieb nach dem Halse des Mädchens, welcher demselben die Schlagader, sowie die angrenzenden Partien durchschnitt. Während die Unglückliche blutüberströmt sich nach dem Fenster schleppte und aus diesem um Hülfe zu rufen versuchte, brachte sich der Thäter selbst mehrere Stiche bei und eilte mit einigen Sätzen die Haustreppen hinab. Einige Frauenzimmer, welche inzwischen an die Stelle der Bluttbat geeilt waren, legten die blutüberströmte W. auf ihr Sopha, wo sie nach 6—7 Minuten verblutend ihren Geist aufgab. Der Mörder aber war auf der Flucht, etwa 10 Schritte vom Hause entfernt, von Nachtwächtern festgenommen worden. — In den Morgenstunden des Sonntags erfolgte die Ueberführung sowohl des Thäters wie seines Opfers nach dem Krankenhause resp. dem Obduktionsgebäude. E. befindet sich jetzt dort zwar in besinnungslosem, lebensgefährlichem Zustande, jedoch ist eine Wiederherstellung nicht absolut ausgeschlossen.

Landwirthschaftliches.

Wie fällt die Obsternte aus?

Die Redaction des Praktischen Rathgebers in Obst- und Gartenbau läßt seit einigen Jahren durch ihre Abonnenten und Mitarbeiter einen Fragebogen ausfüllen, um dadurch dem betheiligten Publikum — und das sind wir mehr oder weniger alle — eine Uebersicht über die Obsternte-Aussichten zu geben. Ueber Kirschen, Pfirsiche und Apricosen ist das bereits früher geschehen, über Aepfel, Birnen, Pflaumen ꝛc. kommt die Redaction nach Durchsicht von 500 Berichten zu folgender Mittheilung. Es heißt daselbst wie folgt: „Am ungünstigsten von allen Obstarten zeigen sich wiederum die Aepfel. Das ist um so trauriger, als diese jetzt überall für Tafel und Wirthschaft die Hauptfrucht bilden. Die beste Ernte an Aepfeln, d. h. eine gute Mittelernte, hat diesmal noch das Mostland Württemberg zu erwarten, doch ist auch dort der Anhang nicht überall gleich; von einzelnen Orten wird auch über geringe Aussichten geklagt. Die benachbarten Länder Bayern und Baden sind im Durchschnitt etwas weniger gut, haben aber immer noch eine leidliche Mittelernte zu erwarten. Auch im Großherzogthum Hessen und in einem großen Theile von Hessen-Nassau steht eine Mittelernte an Aepfeln in Aussicht. Dann hört es aber auf. Jenseit des Rheins, in Elsaß-Lothringen, ist die Aepfelernte gering bis mittelmäßig, in der Pfalz gering, und gering lauten dann auch fast sämmtliche Berichte aus dem nördlichen Deutschland. Aus Westfalen wird sogar zum großen Theile eine völlige Fehlernte gemeldet. Ein wenig besser als gering, d. h. zum größern Theile gering, aber hier und da mittelmäßig, ist die Aepfelernte in Thüringen und in einigen Theilen der Provinz Sachsen, Königreich Sachsen und Schleswig-Holstein. Der Gesammtertrag an Birnen wird kaum mittelmäßig sein, doch im großen Ganzen besser als der Apfelertrag. In Württemberg, Bayern und Baden stehen Birnen meistens mittelmäßig, nicht ganz so gut wie Aepfel. Im Großherzogthum Hessen stehen sie besser, nahezu gut, in Hessen-Nassau durchschnittlich mittelmäßig, theils gut, theils gering. In Norddeutschland ist eine mittelgute Birnenernte zu erwarten; namentlich in der Provinz Sachsen, im Königreich Sachsen, in Anhalt und Braunschweig. Mittelmäßig lauten auch noch die meisten Berichte aus Hannover und Thüringen, nahezu mittelmäßig, theilweise gering ist der Durchschnitt in Brandenburg, Pommern, Rheinprovinz, Westfalen; auffallend gering in Ost- und Westpreußen und Schlesien. Schleswig-Holstein hat im Norden gut, in den südlichern Theilen gering. Ueber Zwetschen und Pflaumen lautet die größere Zahl der Berichte gering. Sehr ungünstige Berichte ligen namentlich vor aus weiten Gebieten von Hannover und der Rheinprovinz, ferner aus Brandenburg, Königreich Sachsen, Schlesien, Posen, Oldenburg und Schleswig-Holstein. Die meisten günstigern Berichte kamen aus der weitern Umgebung des Harzes, Anhalt, Braunschweig, einem Theile der Provinz Sachsen und einem kleinen Theile von Hannover. Ferner werden vereinzelt gute Ernten gemeldet aus Thüringen, Hessen-Nassau und aus Süddeutschland (rechts vom Rheine). Die linksrheinischen Gebiete, Elsaß-Lothringen und die Pfalz, haben wiederum sehr geringe Ernten. „Gut" berichten die meisten Karten bei Walnüssen. Es ist hiervon mindestens überall eine gute Mittelernte in Aussicht. In Württemberg und noch mehr in Bayern wird die Ernte vielfach sehr gut sein, gut ist sie selbst im Elsaß und in der Pfalz, wo diesmal alles übrige so mißrathen ist. Gut stehen die Walnüsse ferner in Hessen-Nassau, im Großherzogthum Hessen, in der Rheinprovinz, in der Mark Brandenburg und in Posen, in allen übrigen Ländern ziemlich gut, mit wenigen Ausnahmen. Nur Mecklenburg und Oldenburg haben „gering" zu berichten, was jedoch keine große Bedeutung hat, indem der Walnußbaum in jenen Ländern kaum in großer Zahl anzutreffen ist. Was den Wein betrifft, so haben mit Ausnahme Württembergs, wo viel „mittelmäßig" verzeichnet ist, die wichtigern Ländern sehr häufig „gut" im Berichte, das bezieht sich aber nur auf den Traubenansatz. Es ist die Ausbildung der Trauben und die Güte des Weines völlig dem Wetter im August und September anheimgestellt. Viel Wärme in diesen Monaten kann uns auch noch ein gutes Weinjahr bringen.

Vermischtes.

— **Eine herzerquickende Episode** erzählt das „Insterb. Tageblatt" von der letzten Anwesenheit unseres Kaisers in Insterburg: Der Vorgang ereignete sich, bald nachdem Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstseinen Salonwagen verlassen und das Pferd bestiegen hatte, um nach dem Paradefelde zu reiten. Gegenüber dem Gutshause von Sprindt hatte, dicht an dem von Sr. Majestät zu passirenden Wege, auf einer kleinen Tribüne die Familie des Herrn Besitzers Aufstellung genommen, geschaart um die ganz in zartes Weiß gekleidete jüngste Tochter des Hauses, die ein aus wenigen, aber herrlichen Rosen schlicht gewundenes Sträußchen in der Hand hielt, in der Absicht, dasselbe dem nahenden geliebten Landesherrn als duftenden Morgengruß ehrfurchtsvoll zu überreichen. Aller Augen erwarteten sehnsuchtsvoll den Kaiser und Aller Herzen schlugen höher und in sichtbarer, freudiger Erregung, als Allerhöchstderselbe Sein Pferd vor der Tribüne kurz parirend Sich tief zu der anmuthigen jungen Dame herniederneigte, um aus der Hand der auch ihrerseits sich verneigenden Spenderin die Allerhöchst ihm zugedachte Gabe entgegenzunehmen. Herzlicher Dank für die improvisirte, so ausnehmend liebliche Ovation leuchtete aus den Zügen Sr. Majestät und helle Freude aus den Augen der anmuthigen Spenderin, Beides verklärt durch einen in diesem Augenblicke den Wolkenschleier durchbrechenden Sonnenstrahl. Leider war die köstliche Scene, die man so gern hätte festhalten mögen, zu schnell entschwunden — aber die Erinnerung daran wird unauslöschlich sein, in dem Herzen der spendenden Jungfrau, die durch Thränen lächelnd der sich entfernenden Gestalt des Kaisers nachblickte, sowie in den Herzen ihrer Angehörigen und Derjenigen, die durch einen glücklichen Zufall die Freude hatten, Augenzeugen dieses lieblichen Vorganges zu sein.

— **In Paris** ist der muthmaßliche Mörder verhaftet worden, welcher im Juli d. J. die kleine Alice Neuf vergewaltigt und dann in einen Kanal geworfen hatte. Der Verhaftete heißt Perrier, ist 61 Jahre alt und hatte eine gute Stellung bei einem Haupt-Steuereinnehmer. Er genoß große Achtung bei seinen Hausgenossen und Freunden, die freilich nicht ahnten, daß Perrier bereits eine mehrjährige Gefängnißstrafe wegen Betruges verbüßt hat. Kurz nach dem Bekanntwerden der Mordthat war Perrier plötzlich verschwunden; Nachbarn, welche in Folge dessen Verdacht schöpften, theilten dies einem Polizeikommissar mit, der Nachforschungen über das Vorleben Perriers anstellte, die ungünstig ausfielen und den Verdacht, daß er das Verbrechen begangen habe, verstärkten. Perrier, der seit seinem Verschwinden unter dem Namen Delamarre in einem kleinen Hotel der Passage Corbeau gelebt hatte, wurde dort nach eifrigem Suchen von dem bekannten Polizisten Jeaume entdeckt und verhaftet. Der Verhaftete bestreitet bis jetzt entschieden, das Verbrechen begangen zu haben und betheuert seine Unschuld.

— **Ein sechsfacher Mord** wird aus Montana gemeldet. Ein unweit Livingstone in genanntem Staate lebender Mann tödtete in einem Anfall von Mordlust seine Frau und 5 Kinder. Der Wahnsinnige leistete seiner Festnahme Widerstand und wurde todtgeschossen.

— **Verbrüht!** In einer Seifenfabrik von Berlin hat sich ein sehr bedauerlicher Unfall ereignet. Die Seifenfabrik ist in einem auf dem Hofe des Grundstücks belegenen Quergebäude untergebracht. Dort stehen in einem ziemlich großen Raum vier mächtige Kessel, unter denen sich die Feuerstellen befinden. An einem der Kessel, in dem etwa 50 Centner Seife gekocht wurden, stand heute Vormittag der ca. 30jährige Arbeiter Then. Die anderen Arbeiter befanden sich in einem Nebenraum, da die im Abdampfen begriffene Seife einer weiteren Bewachung nicht zu bedürfen schien. Da plötzlich kochte aus noch nicht ganz aufgeklärter Ursache, offenbar aber in Folge einer Unvorsichtigkeit des Then, die Seife über, sprengte den Deckel, und die kochende Fettmasse schleuderte bis zur Decke empor. Die in Folge der

Zur
Sedan-Feier
empfehle in grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen
Fahnen, Flaggen u. Decorationsstoffe
J. Lewin,
4. Markt 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189008282-11/fragment/page=0003

Explosion sofort eindringenden Arbeiter fanden den Then wimmernd und am Unterkörper mit schweren Verbrühungen am Boden liegen. Die Wände und der Fußboden waren mit der ausgeschleuderten Seife überzogen. Then, der in vierzehn Tagen heirathen wollte, wurde nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht.

— **Durch Sturz vom Zweirad** erlitt am Montag Nachmittag der in der Oranienstraße wohnhafte Kaufmann H. schwere Verletzungen. Er hatte mit mehreren Bekannten einen Ausflug auf dem Stahlroß unternommen; auf dem Wege zwischen Treptow und Eierhäuschen stürzte der ziemlich korpulente Herr so unglücklich mit dem Gefährt, daß er mit dem Kopf auf einen Prellstein schlug und dann, sich überschlagend, in den Chausseegraben gerieth. H. wurde sofort bewußtlos und mußte daher zunächst nach Treptow getragen werden, von wo aus seine Ueberführung nach einem Berliner Krankenhaus erfolgte. Dort wurde an dem Eingelieferten außer einer schweren Kopfwunde ein zweifacher Bruch des rechten Armes konstatirt.

Gemeinnütziges.

— Die Behandlung unserer Stubenvögel gestaltet sich in vielen Fällen zu einer wirklichen Thierquälerei, deren sich die Vogelfreunde freilich garnicht bewußt sind. Am meisten wird gegen die sogenannten „Wildlinge", d. h. gegen solche Vögel, die nicht im Zimmer aufgewachsen sind, gesündigt. Vielfach steckt man unsere lieblichen Waldsänger, wie Nachtigallen, Grasmücken, Drosseln und andere Wurmfresser in einen Käfig, der wohl für den Kanarienvogel geeignet wäre, in dem sich aber der Wildling niemals recht wohl fühlen kann. Der Wurmvogel bedarf eines länglichen Käfigs, dessen Länge mindestens einen halben Meter betragen sollte. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegungsfreiheit verschaffen. Die Sprunghölzer, Holz- oder Rohrstäbchen, dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Man möge nie vergessen, daß der Vogel in der Natur bald auf einem schwachen, bald auf einem starken Zweig sitzt, also die Füße abwechselnd mehr oder weniger zusammenkrallen muß. Wird ihm diese Abwechselung in der Gefangenschaft nicht geboten, so werden die Fußgelenke allmählich steif. Außerordentlich wichtig ist es, darauf zu achten, daß sich auf den Stäbchen keine scharfe Kruste bildet, geschieht das, so reibt der Vogel sich die Füße wund und bekommt an denselben schmerzhafte Auswüchse, die ihn verunstalten und an denen er schließlich jämmerlich zu Grunde gehen muß. Man möge auch nicht zu viel Sprunghölzer ins Bauer machen, das würde dem Vogel hinderlich sein. Für einen Käfig, wie oben angegeben, genügen in der Länge zwei. Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Badewasser. Die meisten Vögel baden außerordentlich gern; es ist dies auch zur Erhaltung ihrer Gesundheit nothwendig. Man muß ihnen zu diesem Zweck ein Wassernäpfchen von entsprechender Größe in den Käfig stellen oder ein Badehäuschen an das Bauer hängen. Wer auf die angeführten Punkte achtet, wird seine Lieblinge stets munter und sangeslustig sehen, vorausgesetzt, daß er ihnen geeignetes Futter vorsetzt und für größte Reinlichkeit des Käfigs sowie ferner dafür Sorge trägt, daß ihnen frische Luft und Sonnenschein zu Theil werden. Man darf den Vogel nicht ständig der heißen Sonne aussetzen, ihn aber auch nicht dauernd in den Schatten stellen oder gar fortwährend in einer dunklen Ecke hängen lassen. Ohne frische Luft und Sonne kann keine Pflanze gedeihen und das Thier erst recht nicht.

Vom Büchertisch.

— Im Verlag von Paul Steffenhagen in Merseburg a. S. ist soeben erschienen:

Zur 20. Wiederkehr eines ruhmreichen Jahres! **Chronik des großen Krieges.** Von A. Schmelzer. (**Preis elegant kartonnirt 50 Pf. — 50 Exemplare 22,50 Mk. — 100 Exemplare 40 Mk.**) Der auf geschichtlichem Gebiete vortheilhaft bekannte Verfasser giebt in dem Schriftchen eine Folge der Ereignisse, wie sie sich Tag für Tag in dem denkwürdigen Kriegsjahre 1870/71 vor den Augen der staunenden Welt abspielten. Eine fesselnde Darstellungsweise, fließende Sprache und eine vollständige Objektivität bei der Behandlung der geschichtlichen Thatsachen zeichnen die Schrift vortheilhaft aus und sichert ihr den Vorrang vor allen früher erschienenen zusammenhanglosen Sammlungen von Kriegsdepeschen. Gewürzt wird die Darstellung durch Einstreuung französischer Zeitungsstimmen. So wird das Schriftchen, bei dem erhöhten Interesse, das die 20. Wiederkehr des großen Kriegsjahres wachruft, vielen eine willkommene Erinnerungsgabe sein, zumal da auch an der äußeren Ausstattung nicht gespart wurde.

Verloosungen.

— Altenburg-Zeitzer Eisenbahn, 4prozent. Prioritäten. Verloosung am 25. Juli 1890. Auszahlung vom 2. Jan. 1891 ab. Nr. 153 288 337 361 752 1009 178 196 295 359 500 524 657 714 938 2294 307 309 313 320 362 367 380 428 430 445 532 535 582 785 830 3047 091 225 653 976 4093 304 392 407 441 612 782 959 5019 109 187 190 420 6267 397.

Wollberichte.

— Leipzig, 26. Aug. Notirungen von Kammzug auf Zeit:

La Plata Contract	B	September	4,77½	M
do.	do.	B October-November	4,80	"
do.	do.	B December	4,77½	"
do.	do.	B Januar	4,67½	"
do.	do.	B Februar	4,65	"
do.	do.	B März-Mai	4,60	"
do.	do.	C unverändert.		

Umsatz: Contract B 95 000 kg. Tendenz: Schwach.

— Breslau, 25. August. Wollbericht. Seit der letzten Berichtsperiode hat sich die Tendenz für Wolle ruhiger gestaltet. Es zeigt sich, daß neben dem besseren Begehr im vorigen Monat die Speculation sehr rührig gewesen. Nunmehr ist jedoch einige Abschwächung wahrnehmbar, die sich auch im Preise ausdrückt, da derselbe um 2—3 M zurückgegangen ist. Indeß hält die Nachfrage für gute Mittelwollen seitens rheinischer und französischer Fabrikanten ziemlich unverändert an, Ungewaschene Wollen bleiben zu bisherigen Preisen begehrt. Der im Laufe des Monats erzielte Umsatz beziffert sich auf etwa 1500 Centner, wovon der größte Theil Rückenwäsche war. Die Läger haben sich zwar inzwischen durch den Zuzug polnischer Wollen verstärkt, doch schätzt man den jetzt verbleibenden Gesammtbestand auf noch lange nicht 6000 Centner aller Gattungen.

Industrie, Handel und Finanzen.

—nn. Dem Geschäftsbericht der Eilenburger Kattunmanufactur entnehmen wir nachstehende Einzelheiten. Es ist gelungen, trotz mannichfacher Schwierigkeiten und entgegenstehender Conjuncturen, namentlich höhere Löhne, Kohlen, Farbmaterialien und Rohtücher, ein Resultat zu erzielen, welches immerhin als günstig bezeichnet werden kann. Die Fabriken waren vollauf beschäftigt und konnten nicht immer allen Anforderungen der Kundschaft so prompt als sonst genügen. An Abschreibungen sind zusammen M 32881,50 festgesetzt worden. Ferner sind zugeführt: dem gesetzlichen Reservefond M 3592,95, dem Extra-Reservefond M 22000, dem Delcrederefond M 12732,10. Von dem verbleibenden Reingewinn von M 33534,08 sind zu kurzen die statutengemäßen Tantièmen mit M 6036,12, und wird die Vertheilung einer Dividende von 3% oder 9 M für die Actie mit M 27000, der verbleibende Rest von M 558,09 zum Vortrag auf neue Rechnung in Vorschlag gebracht. Die ordentliche General-Versammlung wird am 15. September d. J., Nachm. 3 Uhr im Geschäftslocale zu Eilenburg abgehalten.

— Wiener Saatenmarkt vom 26. August. Der Verlauf des Saatenmarktes war heute stiller als gestern, Weizen wurde blos für Böhmen gekauft. Preise stellten sich 10 Kreuzer niedriger als Sonnabend; Gerste-Export zurückhaltender. Das Ausgebot war geringer, feine Sorten besonders mangelnd, Roggen behauptet, Futterartikel stationair; der officielle Bericht schätzt den Gesammtumsatz in Weizen 120 bis 130000, Roggen 25000, Gerste 250000, Hafer 25000, Mais 30000 Centner. Die Schuld an dem geringen Verkehr liege im Valutarückgang, namentlich an dem mangelnden Entgegenkommen der Ungarischen Händler.

Magdeburger Börse vom 26. August 1890.

Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½			98,56 etwbz B
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			— —
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
		Div 1888	p. St. 1889	
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St à 300 M. vollgezahlt		30	30	— —
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 M mit 28% Einzahlung		22.	203	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 33⅓% Einzahlung		75	25	— —
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		17	25	— —
do. Rück-Versich.-Actien per St. à 300 M. vollgezahlt		45	45	1000 G
		Div. 1888	in % 1889	
Actien-Brauerei Neustadt Magdeburg	4	10	—	— —
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	5	6	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	0	—	80,50 B
Dessauer Gas-Actien	4	9½	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Niemberg	4	5	—	— —
„Kette", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	0	1	— —
Leoph. ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	5	—	— —
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	5	4½	— —
do. Bankverein-Antheile	4	5	6	— —
do. Bau- u. Creditbank-Actien	4	10	12	— —
do. Bergwerks-Actien	4	12	13	250,25 G
do. do Stamm-Priorit.-Act.	5	13	13	— —
do. Privatbank-Actien	4	5 4/10	1 9/10	— —
do. Straßenbahn-Actien	4	10	10	210,00 B
do. Theater-Actien	3½	3½	3½	— —
Marie consolidirte Bergwerks-Actien	4	3	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	0	0	161,75 B
Sächs. Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	7	7½	162,00 G
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	7½	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	12	16	279,60 G
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	3	—	—
do. do. Stamm-Vor.			—	— —

Wochenübersicht der Reichsbank.

Berlin, 26. August.

Aktiva.

1)	Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	M	811,077,000	Abn.	14,286,000
2)	Best. a. Reichskassensch.	"	21,035,000	Abn.	734,000
3)	do. Noten and. Banken	"	9,279,000	Abn.	1,712,000
4)	do. an Wechseln	"	489,446,000	Zun.	6,226,000
5)	do. an Lombardforderung	"	71,488,000	Abn.	7,021,000
6)	do. an Effekten	"	16,268,000	Zun.	12,510,000
7)	do. an sonst. Aktiven	"	27,687,000	Abn.	3,785,000
	Passiva.				
8)	das Grundkapital	M	120,000,000	unverändert	
9)	der Reservefonds	"	25,935,000	unverändert	
10)	d. Betr. d. umlauf. Noten	"	949,950,000	Zun.	8,165,000
11)	der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	"	337,753,000	Abn.	17,698,000
12)	die sonstigen Passiva	"	505,000	Abn.	12,000

Kursbericht.

(Fernsprechmeldung der Hallischen Zeitung)

Berlin, 27. August 2 Uhr — Min. Nachm.

Fonds-Börse.

* 4% Reichsanleihe.	107,10	Dortm. Union St.-Prior.	101,75
* 3½% do	100,—	Riebeck Montanwerke	184,90
* 4% Consols	106,50	Oestr. Cred.-Actien	174,—
* 3½% do	100,—	Franzosen	108,37
*3½% Landsch. Ctr.-Pfd.	98,40	Lombarden	68,75
* 3% " "	87,40	* Russ. Süd-West	85,10
Gotthardbahn	169,—	4% Oestr. Goldrente	96,60
* Disconto-Commandit	226,90	4% Ung. do.	90,30
* Darmstädter Bank	163,—	*4% Russ. 1880er Anl.	97,90
* Deutsche Bank	168,60	5% Ital. Renten	95,50
* Berl. Handelsgesellsch	172,75	Oestr. Noten.	181,20
Laurahütte	161,50	Russ. do.	246,25

Tendenz: schwach

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassacourse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco, 194,— August 192,50, Herbst 187,—, Tendenz matt.
Roggen: loco 164,—, August 170,—, Herbst 163,75. Tendenz matt.
Hafer: loco —, August 142,75, Herbst 137,— matt.
Rüböl: Herbst 59,20 — matt.
Spiritus: (70er Waare) loco 40,—, Aug.-Sept. 39,10, Herbst 38,40. 50er Waare) loco 60,—.
Petroleum: loco 23,30, nächsten Monat —.—

Fondsbörse. Die kräftige Hausse der letzten Tage fand heute keine Fortsetzung und trat vielmehr eine gewisse Ernüchterung ein, welche Kursherabsetzungen auf den meisten Gebieten zur Folge hatte. Ohne dringendes Angebot mußten die Preise der Montanwerthe besonders stark nachgeben, wozu die Nachricht der „Köln. Volksztg.", daß der rheinisch-westfälische Roheisenverband die Preise herabgesetzt, nicht wenig beitragen hat. Außerdem kamen aus Glasgow etwas niedrigere Notirungen, so daß die Contremine, welche heute wieder ganz besonders thätig war, durch Blankoabgaben den ganzen Montanmarkt drücken konnte. Bochumer waren matt auf das vollständig unbestätigte Gerücht, daß die Gesellschaft nur 9 % Dividende zahlen würde. Der Bankenmarkt verkehrte ebenfalls in schwacher Haltung und wurde dieselbe namentlich dadurch begründet, daß Geld für Ultimozwecke heute angezogen und bis 4¾ % gebracht. Fremde Bahnen allein waren gut und ziemlich belebt. Von heimischen Bahnen verloren die östlichen im Preise und blieb das Geschäft in denselben ganz bedeutungslos. Fremde Renten waren auch heute ziemlich fest und unverändert. Russische Noten auf weitere Realisirungen schwächer. Privatdiscont 3⅛ %.

Getreidebörse. Der Getreidemarkt eröffnete trotz höherer amerikanischer Weizenkurse in lustloser und eher schwächerer Haltung und ganz geringer Geschäftsbetheiligung. Weizenpreise aller Termine waren durch Realisationen gedrückt. Roggenpreise schwach behauptet. Hafer blieb still und eher im Preise abgeschwächt. Roggenmehl behauptet. Rüböl lag flau bei durchweg rückgängigen Preisen, zufolge weichender Pariser Kurse. Spiritus zeigte sich für Termine bei geringem Handel etwas besser im Preise; Loco-Waare dagegen war billiger erhältlich.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Koblenz, 26. August. Auf die von dem Koblenzer Lokal-Comitee des Katholikentages an den Papst gerichtete Adresse ist folgende Antwort eingegangen: Papst Leo XIII. Geliebter Sohn! Gruß und Apostolischen Segen. Mit großer Freude haben Wir aus dem Schreiben, welches Du mit Unseren geliebten Söhnen Johannes Weißbrodt und Johannes Lönnotz unter dem 21. Juli an uns gerichtet hast, ersehen, daß die alljährlich in Deutschland stattfindende Katholiken-Versammlung, deren Abhaltung in München in diesem Jahre nicht möglich, in Koblenz tagen wird. Wie Du nämlich treffend bemerkst, ist diese Stadt für die Versammlung besonders geeignet, da sie durch ihre Geschichte und Denkmäler manche bedeutsame Ereignisse ins Gedächtniß zurückruft, deren Erinnerung die Frömmigkeit fördert, die Geister zur Vertheidigung des Glaubens entflammt und zu den edelsten Thaten anfeuert. Dies stärkt und erhöht unsere Hoffnung, daß Du und Deine Gesinnungs-Genossen mit allem Eifer eintreten werdet für die Wahrung der Rechte der Kirche, für die Förderung und das Gedeihen der durch die Zeitverhältnisse erforderten und durch die Religion empfohlenen Institute, für eine wirksame Heilung der Uebel, welche die Verachtung der Lehren des Evangeliums der menschlichen Gesellschaft bereitet hat. Da es also, wie Wir aus Euerem Schreiben entnehmen, Euere Absicht ist, Maßnahmen zu beschließen, welche diesen Zwecken in hohem Grade förderlich sind, so können Wir nur erwarten, daß Eure Beschlüsse und die daraus hervorgehenden Thaten unsren sehnlichsten Wünschen durchaus entsprechen werden. — Weil jedoch Menschenkräfte nichts wahrhaft 2) Frucht- und Heilbringendes zu schaffen vermögen, wenn nicht Gott beisteht, hilft und Gedeihen verleiht, bitten wir ihn inständig, er möge Euch mit seiner Hülfe und seinem Rathe gnädig zur Seite stehen, und ertheilen Dir und den übrigen Theilnehmern der Versammlung aus ganzem Herzen den apostolischen Segen im Herrn. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 28. Juli 1890, dem 13. Jahre unseres Pontifikats. gez. Leo XIII. P. P. — An Herrn Eduard Müller, Rechtsanwalt in Koblenz."

Guben, 26. August. In Ossig, hiesigen Kreises, hat ein Bruder den andern ermordet. Der Mörder ist flüchtig und wird verfolgt.

Wilhelmshaven, 26. August. Ueber den Unfall, welcher dem Artillerieschulschiff „Mars" auf hoher See zustieß und dasselbe zur Rückkehr nach dem hiesigen Hafen nöthigte, wird noch Folgendes mitgetheilt: „Das Artillerieschulschiff hatte am Sonnabend Morgen den Hafen verlassen und war bei höchst ungünstigem Wetter bereits Nachmittags bis über die Insel Helgoland hinaus, als plötzlich das schwere Schiff dem Ruder nicht mehr gehorchte. Bei näherer Besichtigung fand man denn, daß wahrscheinlich in Folge einer heranstürzenden See das Ruderjoch zerbrochen und somit eine regelrechte Steuerung unmöglich geworden war. Bei dem schweren Wetter entschloß man sich zur sofortigen Rückkehr nach Wilhelmshaven. Nachdem das Schiff die Nacht über bei Helgoland gekreuzt, lief es gegen Morgen in die Jade ein und ankerte bei klarem Wetter Morgens um 8 Uhr auf der hiesigen Rhede.

London, 26. August. John Burns hielt gestern in Battersea auf offenem Marktplatz vor einer Massenversammlung eine bedeutungsvolle Rede, in welcher er unter enthusiastischem Beifall sein Programm für weitere Organisation der Arbeiter entwickelte und erklärte, der bevorstehende Liverpooler Kongreß der Arbeiter-Unionen müsse beschließen, von der Macht des Arbeiterheers besseren Gebrauch zu machen.

London, 26. August. Der Vertreter der „Daily News" in Odessa erfährt aus „zuverlässigster amtlicher Quelle", das Edikt gegen die Juden werde ungeachtet des Protestes der westlichen Presse im Laufe des Monats Oktober erlassen werden. In einem Anhange zu dem Edikt werde jedoch versucht werden, die Strenge der Unterdrückungsmaßregeln zu rechtfertigen.

Paris, 27. August. Graf Villanova und noch sechs andere Personen sind bei Besteigung des Montblanc verschwunden.

Konstantinopel, 27. August. Gestern wurde hier der deutsch-türkische Handelsvertrag von Radowitz, Gillet und Said Pascha unterzeichnet.

New-York, 26. August. Der Kapitän des in Seattle von Honolulu angekommenen amerikanischen Kreuzers „Charleston" meldet, Hawaii stände am Vorabend einer Revolution, welche den Sturz des Königthums und die Herstellung der Republik bezwecke. Die gebildeten Eingeborenen seien der ausländischen Kontrole müde und erheben den Ruf: „Hawaii für die Hawaianer."

Standesamtsnachrichten von Giebichenstein.

Meldung vom 23. August.

Eheschließungen: Der Siedemeister A. O. Korn, Oldisleben und A. A. Hartung, Fährstraße 11a.

Geboren: Dem Handarbeiter H. Heimanns 1 Tochter, Trothaeschestraße 34. — Dem Handarbeiter L. A. Kramer 1 T., Witte indstraße 24. — Dem Fabrikarbeiter G. A. O. Seifert 1 T., Auguststraße 54.

Gestorben: Des Geschirrführers P. Bartholomäus Tochter 1 Jahr 2 Monate 29 Tage, Reilstraße 27a. — Des Maurers R. C. Henze Sohn 7 Monate große Brunnenstraße 43. — Die Frau R. F. A. Thiele geborene Scheibe 57 Jahre 8 Monate 25 Tage, Burgstraße 38a. — Des Fabrikarbeiters C. F. Wißing Sohn 11 Tage, Wittekindstraße 6.

Fremdenliste.

Hotel Stadt Hamburg. Gräfin Henkel von Donnersmark mit Dienerschaft aus Weidendorf i. Schlesien. Louis Teuscher mit Familie aus Sct. Louis. Gutsbesitzer Ritter von Dittel mit Gemahlin aus Amstetten. Fabrikbesitzer Dr. L. Schrader aus Unna i. Westfalen. Fabrikbesitzer Samek aus Brünn. Rentier Behrens und Pink aus Hannover. Hauptmann Körner aus Oberheldrungen. Rentier Lafrenz mit Gemahlin aus Hamburg. Ingenieur Hans Siemens a. Berlin. Fabrikant Delhas aus Aachen. Holzhändler Wolter aus Neustrelitz. Kaufleute: Kantorowicz und Adam aus Berlin. Buchholz aus Barmen. Scharff aus Frankfurt a. M. Schneider aus Paris. Franz Mumme mit Sohn und Heyersberg a. Hannover. Wegner aus Darmstadt. Metsch aus Kitzingen. Schweitzer a. Dresden. Siegele aus Pforzheim. Schaefer aus Hannover. Beuthner aus Frankfurt a. M. Funcke aus Dresden. Kahrwehl aus Glauchau i. S.

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker **Dallmann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten, Kopfschmerz **augenblicklich** (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M zu haben in der **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Engel-Apotheke, Kaiser-Apotheke** und **Löwen-Apotheke.** [15525

Amtliche Bekanntmachung.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung

am Donnerstag, den 28. August cr., Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

1. Finalabschluß der lateinlosen Realschule.
2. Desgl. der Elementarschulen und Nachbewilligung.
3. Desgl. der katholischen Schule und Nachbewilligung.
4. Desgl. der Fortbildungsschule.
5. Desgl. der Theaterkasse und Nachbewilligung.
6. Anstellung eines Assistenten in der Sparkasse.
7. Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
8. Erhöhung der Vergütung für 2 Hülfsarbeiter.
9. Weitere Eingänge.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Nachbezeichneten; Martin Leist für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Sprechstunde der Redaktion Vorm. ½10—½11 Uhr und Nachm. zwischen ½1 und ½2 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189008282-11/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 200 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag 28. August 1890.

Personalien.

— Zu Ehrenrittern des Johanniterordens sind auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters von Sr. Majestät dem König u. A. ernannt: Der Premierlieutenant a. D. Otto Burggraf und Graf zu Dohna zu Dresden, der Premier-Lieutenant der Reserve des sächsischen 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 und Rittergutsbesitzer Max Freiherr von Boyneburgk, auf Stedtfeld bei Eisenach, der Regierungs-Rath Ernst Freiherr von Gayl, zu Magdeburg, der Major a. D. Rudolf von Byern, auf Barchen bei Gentsin, der Oberst-Lieutenant und etatmäßige Stabsoffizier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 von Salder-Ablimb, der Major à la suite des Dragoner-Regiments Nr. 6 und Direktor der Kavallerie-Unteroffizierschule des Militär-Reit-Instituts Eugen von Homeyer.

— Der Reichsanz. meldet die Bestätigung der Wahl des Geschichtsmalers, Professors Carl Becker zu Berlin zum Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste daselbst für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis 30. September 1891 und ebenso der Wahl seines Stellvertreters, des Architekten, Geheimen Regierungs-Raths Professors Hermann Ende.

— Der Regierungsbaurath Brecht in Rudolstadt ist zum Geheimen Baurath ernannt. Dem Rittergutsbesitzer Müller in Borgleben wurde das schwarzburgische Ehrenkreuz 3. Klasse verliehen.

— Der neuernannte Regierungs-Assessor Dr jur. Walther Noje ist der Königlichen Regierung zu Posen und der Regierungs-Assessor Dr. jur. Liedke der Königlichen Regierung zu Schleswig überwiesen worden. Der Regierungs-Assessor Graf von Rothkirch und Trach zu Posen ist an die Königliche Regierung zu Oppeln versetzt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

= **Osterwieck.** 25. Aug. (Der vor kurzem verhaftet hiesige Bürgermeister Teitge) befindet sich noch im hiesigen Amtsgefängniß. Eine Anzahl hiesiger Bürger haben an die Königliche Staatsanwaltschaft zu Magdeburg eine Bittschrift gesandt, mit dem Ersuchen, Herrn Bürgermeister Teitge aus der Haft zu entlassen. Gestern ist darauf vom Ersten Staatsanwalt in Magdeburg die Antwort eingegangen, daß diesem Ersuchen nicht entsprochen werden könne. Aus diesem Schreiben ist auch ersichtlich, daß zunächst noch das Vorverfahren gegen T. schwebt; sobald die Voruntersuchung eingeleitet ist, wird wohl auch die Amtssuspension verfügt werden; ebenso ist dann auch die Ueberführung nach Magdeburg zu gewärtigen.

= **Frankenhausen,** 26. August. (Landtagswahl.) Für die Wahl eines Landtagsabgeordneten ist vom fürstlichen Landrath Termin auf Montag, den 1. September, angesetzt worden. Der hiesige liberale Wahlverein hat den Mühlenbaumeister Bernhard Landgraf als Candidaten aufgestellt.

= **Wolsenbüttel,** 25. August. (Wie ein Lauffeuer) verbreitete sich hier das Gerücht: Ueber das Vermögen des vor acht Tagen verstorbenen Kaufmanns Alb. Lüttge ist der Concurs erklärt! Leider bewahrheitet sich diese Kunde. Lüttge, der über mehrere hunderttausend Mark durch Erbschaft verfügte, hat sein gesammtes Vermögen durch Getreide-Differenz-Geschäfte verloren. Leider sind auch die Gelder und Ersparnisse anderer Personen, die ihm ihr Vermögen anvertrauten, zum größten Theil verloren. Bei der Bilanzaufstellung betrug die Unterbilanz ca. 50 000 ℳ. Vielleicht können 50—60 % zur Vertheilung gelangen.

= **Kleine Notizen.** Der Harzklub versendet soeben den Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1889. Die Zahl der Zweigvereine, in die er sich gliedert, betrug am 1. August d. J. 48 mit 3710 Mitgliedern gegen 3040 im Vorjahre, 2455 im Jahre 1888 und 2319 im Jahre 1887. — Die Kanarienzüchtervereine von Naumburg, Weißenfels und Zeitz haben auf der Burgrenine Schönburg über die Gründung einer Verbandsvereinigung berathen. Der Verein „Canaria" in Naumburg wurde mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Statuts beauftragt. — Einen Hochstapler hat die Polizei in Rudolstadt verhaftet. Der junge Mann hatte sich vor einigen Tagen in einem Gasthofe daselbst einlogirt und sich u. A. auch für einen Reserveoffizier ausgegeben. Außer seiner nach und nach aufgelaufenen Rechnung hatte er den Wirth sowohl wie den Oberkellner mit kleinen Geldbeträgen angeborgt; auch hatte er in verschiedenen anderen Lokalen kleine Zechschulden gemacht. Der Verhaftete hat unter dem Namen Kressin in Jena bereits eine ganze Anzahl von Gastwirthen, Hoteliers, Geschäftsleuten u. s. w. beschwindelt und betrogen. — In Jena, wo sie Linderung ihrer Leiden suchte, starb die Hofdame Frau Boronin Grimmenstein, das älteste Mitglied des Hofstaates am Herzogl. Altenburgischen Hofe, dem sie beinahe 60 Jahre eine treue Dienerin war. — Vor etwa 15 Jahren kaufte der Fischhändler Anschütz in Erlau seinem Sohne, dem damaligen Präparanden und jetzigen Lehrer an der Taubstummenanstalt in Braunschweig, bei einem Instrumentenhändler in Suhl für einige Thaler eine alte Geige von nicht übler Form und starkem Ton. Die Violine erlebte auf dem Seminar in Erfurt manchen Sturm und stand anfangs der 80er Jahre in Gefahr, ihren Besitzer, der sie für 6 ℳ einem Präparanden in Mühlhausen verkaufen sollte, zu verlieren. Jetzt aber sind Herrn Anschütz für seine Geige, die zufällig in die Hände eines Braunschweiger Instrumentenmachers gerieth, 600 ℳ, für die Decke der Geige allein 200 ℳ, geboten worden und dafür ist dem Besitzer die Violine noch nicht feil. Sie trägt unter der Decke die Inschrift: Josef Guernarius, fil Andreae, fecit Cremona sub titato S. Theresiae 1706 und die Inschrift scheint echt zu sein.

† Wer schläft, sündigt nicht, sagt man, doch hat das Wort nur relative Giltigkeit. Daß man im Schlafe sogar mit den Gerichten in die unangenehmsten Conflikte gerathen kann, davon könnte der Arbeiter Th. Grewe aus Magdeburg ein Liedchen singen: Im Verlaufe der Strafkammer-Sitzung am 25. erschien derselbe in einem unsauberen Arbeitsanzuge im Zuhörerraume des Gerichtssaales und nahm auf einer Bank hoglich Platz. Nach kurzer Zeit war er eingeschlafen und schnarchte. Für diese grobe Ungebühr wurde derselbe sofort zur Verantwortung gezogen; hierbei stellte es sich heraus, daß er auch angetrunken war. Wegen dieser groben Mißachtung des Gerichts setzte der Gerichtshof gegen ihn eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft fest, ordnete auch die sofortige Abführung in das Gefängniß an. Die drei Tage werden ja wohl zum Ausschlafen genügen und in Zukunft dürfte G. sich ein anderes Plätzchen zum Mittagsschlaf aussuchen als den Gerichtssaal.

† Das 75jährige Erinnerungsfest der deutschen Burschenschaft auch in Deutsch-Ostafrika gefeiert. Die Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller zu Jena erhielt von ihrem Ehrenmitglied, dem bekannten Dr. med. Brehme, welcher zu seiner Zeit, wie man sich erinnern wird, den durch einen Sturz schwer verletzten Dr Emin behandelte und heilte, aus Veranlassung des Burschenschaftsjubiläums, zu welchem sie ihn eingeladen hatte, folgenden liebenswürdigen Brief:

Liebe Bundesbrüder! Heute erhielt ich Eure freundliche Einladung zur Jubiläumsfeier des 75jährigen Bestehens der deutschen Burschenschaft und beeile mich mit bestem Danke für die Einladung, da ich ja selbst nicht zu Euch eilen und das schöne Fest mit Euch feiern kann, was wohl meines Herzens Wunsch wäre, Euch doch einige Zeilen wenigstens zu schreiben, die, wenn alle Umstände günstig, vielleicht noch zur Zeit in Jena eintreffen können.

Zunächst wünsche ich Euch meinerseits ein recht frohes, glänzendes, recht belauchtes und fröhlich verlaufendes Fest. In jenen Tagen des August werde ich lebhaft Euer und des schönen Jena gedenken, sowie der froh verlebten unvergeßlichen 5 Semester, in welchen ich, wie Ihr jetzt in Jena, mich für burschenschaftliche Ideale begeistert und mit meinen lieben Altersgenossen geschwärmt, geiubelt und gezecht habe. Ein stiller Salamander hier auf dem heißen Boden Ostafrika's, allerdings in gutem Bairisch-Bier, soll mich dann im Geiste mit Euch vereinen.

Weiterhin aber sende ich Euch zu Eurem Fest auch einen Gruß meines engeren Landsmanns und — ich bin glücklich ihn so nennen zu dürfen — meines Freundes, Emin Pascha's, der nun schon wieder eine weite Strecke landeinwärts vorgedrungen ist. Er antwortete mir dieser Tage auf meine Bitte, auch in seinem Namen Euch einen Glückwunsch zusenden zu dürfen; — er ist, wie Ihr wohl Alle wißt, alter Breslauer Armine — der Euch betreffende Auszug seines Briefes folgt unten.

Und so rufe ich Euch zum Schlusse nochmals ein herzliches: Vivat! Crescat! Floreat Arminia in Aeternum! zu und verbleibe mit bundesbrüderlichen Grüßen an Euch Alle Euer treuer

Dr. Brehme, Stationsarzt in Bagamoyo.

Dr. Emin, Mpwapwa, an Dr. Brehme, Bagamoyo.

Mpwapwa, 6. Juni 1890. Verehrter Freund und Kollege!

. . . . . Und wenn Sie nach Jena schreiben, so vergessen Sie gewiß nicht, in meinem Namen einen herzlichen Glückwunsch auszusprechen. Die Ideale, denen wir einst zugejubelt, die Ziele, denen wir trotz aller Hindernisse zugestrebt, sind heute großentheils realisirt worden, und was man einst als Burschenschaftsträume verlachte und wohl auch mit gewaltiger Hand zu unterdrücken versuchte, heute ist es ein Gemeingut der Völker geworden. Der stolze Bau des deutschen Kaiserreiches wölbt sich über uns Alle und nicht wenig Preis gebührt den Burschenschaften, die unentwegt durch Verbalgung und Mißgunst an der nationalen Idee festhielten, bis die Stunde ihrer Verwirklichung gekommen. Darum ein Vivat! Crescat! Floreat! denen, die heute das Banner der Burschenschaft tragen und die Traditionen ihrer Vorgänger aufrecht erhalten . . . .

Ihr aufrichtig ergebener Dr. Emin."

† Die Thüringer Sozialdemokraten gedenken einen Parteitag abzuhalten. In dem Organ derselben, der „Thüringer Tribüne", steht jetzt die Frage zur Diskussion, ob der Parteitag vor oder nach dem großen Hallischen Kongreß einzuberaumen sei.

† Kalisalz hat man, wie man aus Weserlingen meldet, bei einer Bohrung dicht vor Walbeck gefunden. Bis 600 Fuß Tiefe ist bereits gebohrt worden und jetzt bohrt man mittelst Dampfkraft weiter. Das Resultat wird geheim gehalten, doch scheint man günstige Funde zu machen.

† Unter den mancherlei Sehenswürdigkeiten, welche im Rathhause zu Wittenberg aufbewahrt werden, befindet sich auch eine alte Flasche, die in mehr als einer Beziehung interessant ist. Die Flasche, welche ein Geschenk des jüngeren Kranach ist, der wie sein berühmter Vater, der Freund Luthers, von diesem die Apotheke, wie die Kunst ererbt hatte, und wie er in den Jahren von 1565 an Bürgermeister von Wittenberg war, ist von ihm mit Emaille-Farben-Malerei geschmückt. Die Flasche ist aus halbweißem Glas, vierseitig, wie die ganz alten Branntweinflaschen, hält etwa 2 Liter und ist mit einer Zinnverschraubung geschlossen. Auf der Vorderseite zeigt die Flasche das Bild des Gekreuzigten, von zwei Maiblumen flankirt, auf der Rückseite ist das Familienwappen Kranachs, die gekrönte und erhöhte Schlange ebenfalls von 2 Maiblumen flankirt und den Buchstaben L. C. dargestellt, und die beiden Seitenflächen zeigen unter der Jahreszahl 1578 eine weibliche und eine männliche Figur, wahrscheinlich Maria und Joseph. Mit der Flasche, die übrigens schon oft das Begehren von Alterthumssammlern gereizt hat, ist die einzige in Wittenberg hergestellte Glasmalerei erhalten. Wenn die Flasche schon einen gewissen kunsthistorischen Werth hat, so hat sie außerdem auch noch einige kunsthistorische Bedeutung. Das Füllen dieser Flasche mit Wein gelegentlich der Sitzungen „E. E. Rathes" gehörte nämlich früher zu den Obliegenheiten des Rathskellerpächters und bildete einen Theil seines Pachtschillings, und sie mag in diesen Sitzungen manchmal zum Wohle der Stadt das Sprüchwort „in vino veritas" zu Ehren gebracht haben.

20

und ihr Mann sei Geheimschreiber bei mir gewesen! Und dabei spricht das arme junge Weib von Mördern, die sie fortwährend um sich glaubt, und von Schwestern, die sie nie gehabt."

Dem Pseudo-Mönch zuckte es durch alle Glieder; der letzte Zweifel, daß die verschwundene junge Frau im Schlosse sei, schwand für Theobald.

„Der Geist der Kranken scheint stark umnachtet," sagte der Mönch; „doch Gewißheit erlange ich erst, wenn ich die Kranke gesehen."

„So kommt mit," entgegnete Nicolas von Winden leise, indem er sich erhob; „dem Gerede der Irrsinnigen werdet Ihr natürlich keine Beachtung schenken, und es wird gut sein, wenn Ihr so wenig als möglich mit ihr sprecht."

Der Mönch nickte und folgte dem langsam vorangehenden Schloßherrn in ein anstoßendes düsteres Gemach, das durchschritten wurde. Dann deutete Nicolas von Winden auf eine Thüre, legte den Finger auf den Mund und machte eine Bewegung, die zu sagen schien: „Nur ganz leise eintreten."

Mit Mühe kämpfte Theobald seine Erregung nieder und auf den Zehen überschritt er die Schwelle des von dem Ritter bezeichneten Gemaches.

In einer Ecke dieses Gemaches, das reich ausgestattet war, stand das Bett der geschilderten Kranken und an demselben saß eine finstere alte Frau, die mit einer Mischung von Staunen und Mißtrauen den Mönch an der Seite des eintretenden Schloßherrn betrachtete. Auf einen Wink des Schloßherrn verließ die alte Frau das Gemach und dieser faßte alsdann den Mönch am Arm und deutete auf die Gestalt eines bleichen, jungen Weibes auf dem Lager. In diesem Augenblicke wendete die Kranke, die mit geschlossenen Augen da gelegen, das Haupt. Plötzlich öffnete sie dieselben und starrte die beiden Männer, ganz besonders aber den Mönch an. Dunkele Gluth schoß ihr in's Antlitz und die Aermste bebte am ganzen Körper. Langsam richtete sie sich empor. Bei diesem Anblick fuhr Theobald mit leichtem Schreck zusammen. Er hatte Gewißheit. Die Aehnlichkeit mit Franziska, der anmuthigen Tochter des Büchsenmeisters Grimmeisen, welche er zuerst im „Maulbeerbaum" gesehen, war unverkennbar.

„Was wollt Ihr?" fragte die Kranke in fieberhafter Hast. „Wollt Ihr endlich meiner Qual ein Ende bereiten, und soll der Mönch mich da zum letzten Gange vorbereiten? O, kommt! ich zittere nicht. Ich will mit meinem ermordeten Gatten vereinigt sein."

„Aber, theuere Nichte," sagte Nicolas von Winden, der sich vergebens bemühte, seine Erregung, seinen Grimm zu verbergen, „wenn doch nur keine solche abscheuliche Bilder in Deinem kranken Kopfe aufstiegen. Sieh', ich bringe Dir da ja einen Tröster, einen Arzt; der fromme Pater versteht sich auf die Arzneikunde, und seine Heilmittel werden Dich erquicken und beleben, und bald wirst Du die geschwundene Lebensfreude, die Lust am Dasein wieder zeigen. Vertraue dem frommen Manne."

„Ja, gnädige Frau," sagte der Pseudo-Mönch sanft und blickte dabei die Kranke bedeutsam an, „vertraut mir! Laßt mich Euern Puls fühlen und —

„Ich bin keine gnädige Frau," schrie die Kranke wild, „ich bin eines einfachen Bürgers Tochter, des Büchsenmeisters Grimmeisen in der Reichsstadt Landau Kind. Dieser Schändliche hat meinen braven Gatten, der sein Geheimschreiber war, ermorden und mich in dieses Schloß schleppen lassen. — Aber, er bemüht sich vergebens. — — Lieber den Tod, als Schande! — —"

„Die Aermste!" sagte Theobald leise vor sich hin.

„Ihr seht, frommer Vater," bemerkte mit bedauerndem Achselzucken der Burgherr, „daß ihr Geist furchtbar umnachtet ist."

Sickingens letzte Tage. Geschichtliche Erzählung von Eduard Jost.

Der Burgherr erhob sich, legte das Wehrgehenke an, setzte das Federbarett auf und sagte: „Ich werde die Herren am Thore begrüßen. Der Kellermeister mag einen guten Trunk drüben nach dem Erkergemach schaffen. Und Du, meine Hedwig, sieh' zu, was die Küche bietet, damit wir unsern Gästen etwas rechtes vorsetzen können."

Die Burgfrau nickte und schritt trüben Blickes nach dem anstoßenden Gemach, während Sickingen sporenklirrend das Zimmer verließ.

Bevor wir die Bekanntschaft der Gäste auf Burg Landstuhl machen, wollen wir uns nach Theobald, den der Sickinger mit einem wichtigen Auftrag im Wasgau zurückgelassen, umschauen.

VII.

In einem wildromantischen Thale des Wasgau's, durch welches sich die Lauter schlängelt, stand auf einer sanften Anhöhe das alterthümliche, halb zerfallene Schloß des Ritters Nicolas von Winden. Eine Mauer umgab dasselbe, und ein Bach, der zum Theil von der Lauter gespeist wurde, füllte den ziemlich breiten Graben vor dieser Mauer aus. Zu dem einzigen, in der erwähnten Mauer befindlichen Eingangspförtchen führte ein schmaler Weg, der sich am Ufer der Lauter hinzog. Die Höhenzüge rechts und links waren mit uralten Buchenwaldungen bedeckt, über denen eben — es war um die Mittagszeit — im goldenen Maiensonnenschein Raubvögel kreisten.

Am Saume eines der Gehölze, ganz in der Nähe des alten Schlosses, saß um diese Zeit ein Mönch, wenigstens ließ das Gewand, das der dort Ruhende trug, auf einen Mönch schließen. Ein Stab, an welchem ein kleines Bündel befestigt war, lag neben dem Mönche auf dem Rasen. Die dunkeln, klugen Augen des noch sehr jungen Mannes waren unausgesetzt auf das Schloß gerichtet, dessen obere schmale Fenster von der Mauer nicht bedeckt wurden.

„Hm," brummte der Mann in Mönchstracht jetzt vor sich hin, „ein verteufelter Auftrag! In das alte Eulennest zu kommen, ist doch schwerer als ich dachte. Hoffentlich wird es mir in dieser Tracht gelingen, Einlaß zu erlangen, denn der Ritter Nicolas von Winden soll ja ein sehr frommer Herr sein. Ein Glück, daß der treue Freund meines Herrn, der Ritter von Dahn, mir diese Mönchskutte verschafft hat."

Der Leser wird nach dieser Aeußerung wohl in dem Manne in Mönchstracht den Knappen Franz von Sickingens, Theobald, erkannt haben. Ja, der Bursche hatte sich mit ebenso viel Klugheit als Energie seinem Auftrage unterzogen. In Landau hatte er sich dem Trotz des heimzieehenden Ritters von Dahn angeschlossen, der mit Sickingens Absicht bekannt war. Von Dahn aus war Theobald in Begleitung zweier Reisigen auf Waldwegen in das Thal gekommen, in dessen Schooß das halb verfallene Schloß des Windeners lag. Während sich die Reisige am ersten Tage im Walde verborgen hielten, war Theobald als Falkenhändler verkleidet und mit zwei zahmen Falken versehen, vor dem Schlosse erschienen, aber auf alles Rufen und Schreien wollte sich Niemand blicken lassen, keine Zugbrücke wurde herabgelassen, um den Graben zu überbrücken. Endlich erschien an einem kleinen Fenster des Wartthurms über dem Portal der struppige Kopf eines Menschen, der irgend einen Dienst in dem alten Schlosse versah und kreischte: „Scheert Euch zum Kuckuck! Der gnädige Herr beizt nicht mit dem Falken und will mit Leuten Eueres Gelichters nichts zu thun haben." Das war nicht be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900828 2-11/fragment/page=0005

Vermischtes.

— **Drei Galawagen für den Hofzug der Kaiserin** werden soeben in Breslau fertiggestellt. Schon aus der Ferne fällt die äußere Erscheinung der Wagen durch die elegante Form sowie durch konstruktive Verschiedenheiten merklich auf. In der Bauart stimmen die Wagen mit unseren Salonwagen überein, sind jedoch etwas breiter und bedeutend länger ausgeführt. Auf beiden Seiten sind zahlreiche große Fenster und an den Enden Perrons nebst Thüren und Einsteigetreppen angebracht. Die untere wie die obere Wagenseite ist außen in wohl proportionirte Felder getheilt; erstere sind in blauem, letztere in hellgrauem Tone gehalten und goldfarben umrändert. Jedes Wagenende ruht auf einem zweiachsigen, mit Querfederwerken versehenen Drehgestelle. Der innere Raum des Küchenwagens ist in drei Abtheilungen, deren mittlere die Küche enthält, getheilt. Der Speisewagen zerfällt in einen langen Speisesaal und den anstoßenden Anrichteraum. Der Salonwagen enthält mehrere größere und kleinere Räume Alles ist aufs zweckmäßigste eingerichtet und technisch vollkommen ausgeführt. Im Zuge aneinandergereiht, gestatten alle Wagen einen Durchgangsverkehr. Wahrscheinlich ist es, daß dieselben schon bei einem bevorstehenden Besuche der kaiserlichen Herrschaften in Breslau zu. Reise benutzt werden.

— **Ein großer Diebstahl** ist am Sonntag in Berlin im Brauerei-Ausschank zum Spaten ausgeführt worden. Das Haus ist in seinen drei unteren Stockwerken zum Ausschank eingerichtet, während im vierten Stockwerk die Wohnung des Gastwirths Branco liegt. Hier bewahrte dieser sein Vermögen in Baarmitteln und Werthpapieren in einem verschlossenen Cylinderbureau auf. Die Diebe haben sich nun mittels Nachschlüssel Eingang in die Wohnung verschafft, das Cylinderbureau mittels eines Stemmeisens erbrochen und 60 000 *M* in Baargeld und Werthpapieren gestohlen. Der Diebstahl ist wahrscheinlich schon Sonntag Nachmittag ausgeführt worden, weil der Diener des Wirths, als er am Abend die Wohnung betrat, die Eingangsthür nicht, wie sonst, zweimal verschlossen, sondern nur eingeschnappt vorfand, was ihm zuerst nicht besonders auffiel. Eben so wenig hat Branco Sonntag Abend den Diebstahl bemerkt, weil er gleich nach Beendigung seines Geschäfts sein Schlafzimmer aufsuchte. Erst als er Montag früh, wie stets an den Montagen, die Wochenabrechnung vornehmen wollte, wurde er seinen Verlust gewahr. Auf die Ergreifung des Thäters und die Herbeischaffung des gestohlenen Guts ist eine Belohnung von 3000 *M* ausgesetzt.

— **Ein Erntefest im Irrenhause.** Die Verwaltung der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf hat es sich seit einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, den in der Anstalt internirten Irren, namentlich während der Sommermonate, Unterhaltung und Zerstreuung zu verschaffen, damit die Unglücklichen so viel wie möglich von ihren fixen Ideen abgelenkt werden und nicht, wie das sonst häufig gekommen, durch fortwährendes Vorsichhinbrüten gänzlicher Apathie verfallen. Zu dieser Art von Zerstreuungen gehören zunächst die gemeinsamen Ausflüge, an welche sich hin und wieder Gartenfeste anschließen, und dann das Erntefest, welches in der Regel den Schluß der Sommerfreuden bildet. Am Freitag Nachmittag fand, wie die „Berl Ztg." mittheilt, nun die diesjährige Feier desselben statt. Es war dazu der große freie Platz vor dem Hauptgebäude, der sich bis an die Chaussee hinzieht, ausersehen worden. Auf dem Platze selbst, der in seiner ganzen Ausdehnung dekorirt war, waren bereits im Laufe des Vormittags an zwanzig große Tafeln aufgestellt. Gegen halb 3 Uhr zog nun die Schaar der Festtheilnehmer (es waren zu dem Feste circa 150 Irre beiderlei Geschlechts herangezogen worden) unter Sang und Klang und unter Aufsicht des betreffenden Wartepersonals nach der vor der Anstalt belegenen großen Wiese, wo „Halt" gemacht, zum „Sammeln" geblasen und dann Erfrischungen eingenommen wurden. Zu diesem Zweck waren mehrere Fässer „Bairisch" aufgelegt, das sich die männlichen Irren vortrefflich bekommen ließen. Die weiblichen Irren erquickten sich an Milch und Kuchen. Es mundete allen ausgezeichnet, das konnte man an der guten Laune und den frohen Gesichtern deutlich genug wahrnehmen. Nach dem Imbiß ging es auf den Festplatz, wo bald flott getanzt wurde. Die Zwischenpausen wurden durch den Umzug von Erntewagen, Rundgänge und Spiele, ausgefüllt. Um 7 Uhr fand „Abendtafel" statt, wobei den männlichen Irren Stullen und Bier und den weiblichen Chokolade und Kuchen verabreicht wurde. Bis 10 Uhr dauerte das festliche Treiben, **dann wurden die Kranken wieder in die Anstalt zurückgeleitet.**

Vom Büchertisch.

— **Das Humoristische Deutschland** (Verlag von S. Fischer in Berlin, Linkstr. 25) enthält in seinem Augustheft: „Wie die Pfahlbauer landsässig wurden", geschichtliche Studie in sechs Gesängen von Sigmar Lenz-Kiel, mit Illustrationen eines jungen Düsseldorfer Künstlers, Felix Schmidt. Außer dem Pfahlbau-Idyll enthält das Heft: „Ein Sommerfesttraum" von Heinr. d'Altona, des „Pancratius Oelkopfs unentdeckte Handschrift: Titus Livius hist. de Virginia" von Wilhelm Würth, ein Lebensbild: „Das Hundstagstantchen" von G. von Beaulieu, eine von Krüger illustrirte, ländliche Geschichte: „Die armen Gänse" von Konrad Mühlwenzel. „Der Philister" von Gustav Kleinert. „Das erste Stiftungsfest" und „Im Skulpturenmuseum" von Max Hirschfeld. „Gedenktafeln" von Albert Roderich.

— **Unsere Zeit** (herausgegeben von Fr. Bienemann, Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) enthält im 8. Hefte: Prinzessin Schneeflocke, Erzählung von O. von Oberkamp. Die Antike in der Gegenwart. Von Richard Maschke. Das römische Passionsspiel im Mittelalter und in der Renaissance. Von Ferdinand Gregorovius. George Kennan und die Nihilisten. Von einem Russen Ostsibiriens. Das neue politische Programm der siebenbürger Sachsen. Von Professor Dr J. H. Schwicker, Mitglied des ungarischen Reichstages in Budapest. Die brüsseler Antisklaverei-Conferenz. Von M. Ferdinand von Lesseps. Eine biographische Skizze von Karl Seefeld. Fortschritte in der Physik. Von Franz Bendt. Todtenschau.

— **Für's Haus** (herausgegeben von Clara v. Stadnitz; Verlag Geschäftsstelle Für's Haus Dresden N.) bietet in der Nummer vom 2. August nachstehenden Inhalt: Mutterwunsch. — Sind wir Afrikaner oder Europäer? — Selbstbeherrschung. — Was essen Sie nur eigentlich? — Etwas zum Reichswerden. — Winke für Eis- und Zitronen-Gebrauch. — Fritzi. II. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausgarten. — Handarbeit. — Ausstattung. — Wohnung. — Heizung. — Für die Küche. — Vegetarischer Speisezettel. — Fernsprecher. — Echo. — Fürs kleine Volk. — 2c.

— **Deutsche Vierteljahrsschrift** für öffentliche Gesundheitspflege (Verlag von Vieweg in Braunschweig). Inhalt des 3 Heftes: Die Anstellung von Gesundheitsaufsehern in Berlin. (Nach einem in der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin gehaltenen Vortrage.) Von Dr. M. Pistor. Die Gründung von Baugenossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zur Schaffung gesunder Wohnungen. Von Dr. E. Roth in Belgard. Wasserversorgung und Flußverunreinigung. Von Civi ingenieur W. Kümmel (Hamburg). Verbesserungen in der Gesundheitspflege der französischen Armee. Von Dr. W. Roth, Generalarzt 1. Cl. Die Nahrungsmittelcontrole in Berlin in Verfolg des Gesetzes vom 14. Mai 1879. Von Dr C. Bischoff (Berlin). Weitere Mittheilungen über die Bedeutung der Verunreinigungen des Trinkbranntweins. Von Dr. Fritz Straßmann, Privatdocenten für Staatsarzneikunde an der Universität Berlin. Die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung des Verkehrs mit Milch. Von Dr. med. Marx (Erwitte). Kritiken und Besprechungen. Vereine und Versammlungen. Nekrolog. Heinrich Vieweg. Nachruf von Rudolf Blasius. Hygienische Gesetze und Verordnungen 2c.

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldung vom 25. August.

Aufgeboten: Der Bremser Wilhelm Wernicke, Bahnhofstraße 6 und Henriette Conrad, Gottenz. — Der Barbier Karl Bergmann, Mansfelderstraße 44 und Martha Kühne, Landwehrstraße 15. — Der Handarbeiter Hermann Schumann und Luise Berger, Neustadt 4. — Der Sek.-Lieutenant Alexander Bauer, Blumenthalstraße 29 und Beate Riedel, Merseburgerstraße 37.

Geboren: Dem Musiker Edmund Blau 1 Sohn Edmund Karl Emil Otto, Harz 26. — Dem Kutscher Eduard Just 1 Tochter Helene Martha, Gottesackergasse 10. — Dem Tapezirer und Dekorateur Karl Küntzlin 1 Sohn Friedrich Willy, Spitze 22. — Dem Schuhmachermeister Karl Schlüter 1 Sohn Alfred Karl, Schmiedstraße 9. — Dem Maschinentechniker Wilhelm Köbel 1 Tochter Elsa Anna Lucia Amalia alter Markt 15. — Dem Korbmacher Alwin Kohlmann 1 Sohn Alwin Karl, große Rittergasse 11. — Dem Schuhmacher Hermann Haase 1 Sohn Erdmann Hermann, alter Markt 9. — Dem Musiker Hermann Gunschberg 1 Sohn Hermann Otto Karl, Zapfenstraße 15a. — Dem Malermeister Wilhelm Böhme 1 Sohn Franz Paul, vor dem Steinthor 2c. — Dem Eisendreher Emil Eckhardt 1 Sohn Max Ernst, Thorstraße 26c. — Dem Schriftsetzer Hermann Nilius 1 Tochter Hulda Olga, Sophienstraße 32. — Dem Arbeiter Max Kaltze 1 Sohn Friedrich August Willy, Weingärten 28. — Dem Buchbindermeister Gustav Müller 1 Tochter Elsa Klara, große Ulrichstraße 47. — Dem Uhrmacher Friedrich Hofmann 1 Tochter Elisabeth Frieda Martha, große Klausstraße 13. — Dem Schmied Reinhold Fels 1 Tochter Emma Frieda, Brunnenplatz 8. — Dem Schmied August Medewisch 1 Sohn August Richard Arthur, Dryanderstraße 3a. — Dem Schneidermeister August Grob 1 Sohn Herman Otto Heinrich, an der Schwemme 3. — Dem Bahnarbeiter Bruno Steude 1 Tochter Anna Bertha Gertrud, Forsterstraße 31. — Dem Handarbeiter Friedrich Sondershausen 1 Tochter Wilhelmine Johanne Helene, Forsterstraße 16. — Dem Kaufmann Paul Stecher 1 Sohn Theodor Hans, Marienstraße 9. — Dem Maurer Karl Gladis 1 Tochter Marie Else, Schillerstraße 24. — Dem Handarbeiter Johann Thomas 1 Tochter Maria Elsa, Thorstraße 21. — Dem Maschinenmeister Hermann Schurad 1 Sohn Hermann Arno, Magdeburgerstraße 34a. — Dem Oberwärter Ernst Rosenberg 1 Tochter Anna Margarethe, Böllbergerweg 46. — Dem Handarbeiter Wilhelm Schneider 1 Tochter Minna Anna Emma, Schützengasse 16. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Handarbeiters Heinrich Albrecht S. Willy, 5 M., am Kirchthor 22. — Des Handarbeiters August Hollburg T. Elisabeth 3 M, Oberglaucha 34. — Der Almosen-Genosse und Drehorgelspieler Wilhelm Lange 71 J., Siechenstation. — Des Fabrikarbeiters Franz Krause S. Karl Ernst 8 M., Schmiedstraße 4. — Die Wittwe Karoline Mehner geb. Berghauer 87 J., alte Promenade 8. — Der Getreidehändler Traugott Hesse 62 J., Magdeburgerstraße 22. — Des Schmieds Robert Reinsch S. Otto 6 M., Kanzleigasse 3. — Des Bäckers Paul Paschke S. Ernst 3 M., Sperlingsberg 1. — Des Bäckermeisters Robert Bieler S. Robert Kurt 6 M., Weidenplan 3a. — Des Maurers Heinrich Hotze T. Helene Meta 1 M., Brunnengasse 8. — Des Handarbeiters August Walther T. Minna Elsa 4 M., Saalberg 5/6. — Der Arbeiter Franz Lösch 25 J., Diakonissenhaus. — Des Kernmachers Hermann Homberg S. Richard 6 Jahr, Schmiedstraße 6. — Der Kaufmann Emil Arthur Holzhausen 35 J., Krukenbergstraße 9. — Des Tapezierers Karl Albrecht S. Max 6 M., gr. Ulrichstraße 17. — Des Oekonom Rembert Knoche S. Albert 1 M., Diemitz. — Des Droschkenbesitzers Robert Neumann S. Max 9 M., Victoriaplatz 2. — Des Lehrers Julius Löffler Ehefrau Marie geb. Lindenhahn 32 J., Anhalterstraße 10. — 1 unehel. S.

Tages-Kalender für Donnerstag 28. August:

Kgl. Univ.-Bibl.: geöffnet von 8—1 Uhr. Bücher werden verliehen, resp. abgenommen täglich in den beiden letzten Dienststunden. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. — **Bibl. u. Lesezim. der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher:** Nm. von 8—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung:** Vrm. 8 Uhr im Börsengebäude m Cours-Notiz. — **Mehlbörsenvers.:** Nachm. von 4—5 Uhr Kohl's Restaurant. — **Bienenväter-Versammlung:** Ab. 8 bis 10 im „Weißen Roß". — **Schachklub:** Abds. 8 Uhr „Café-David". — **Gabelsberger Stenographen-Verein:** Abends 8 Uhr „Reichskanzler", Leipzigerstraße. — **Kaufmännischer Turnverein:** Fechtunterricht von Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstraße. — **Verband deutscher Handlungsgehilfen,** Kreisverein Halle a. S. im „Café David", 1 Tr. — **Hallesch. Turnverein:** Turnstunde 8—10 Uhr städt. Turnhalle Roßplatz. — **Ruder-Club „Sturmvogel"** v. 9 Uhr an „Markgrafen Brüderstraße. — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung v. G. Uhlig,** früh 8—7 Abds. **Aich- u. Waageamt:** von 8—12 und 2—6 Uhr.

sonders ermuthigend; aber Theobald gab die Hoffnung nicht auf. Als er zu den Gefährten im Walde zurückgekommen war und lange mit diesen die Sache besprochen hatte, blitzte ihm der Gedanke durch den Kopf, es werde ihm wohl gelingen, in Mönchstracht in's Schloß zu kommen. Einer der Gefährten begab sich auf seine Bitten nach der Dahner Burg und brachte am folgenden Tag von dort ein Mönchsgewand, sowie Wein und Speisen mit. Die drei Gesellen machten sich's nun in der Sommerluft des Waldes so bequem wie möglich, und am folgenden Tag sollte Theobald in seiner Verkleidung zum Ziele zu gelangen suchen.

Nachdem Theobald noch eine Weile am Saume des Waldes gelagert und das Schloß sorgfältig beobachtet, aber nicht das Geringste an den wenigen sichtbaren Fenstern erspäht hatte, erhob er sich und schritt auf dem früher betretenen Wege dem Haupteingange des Schlosses zu. Die Reisigen aber im Walde behielten den Genossen unausgesetzt im Auge. Gebeugten Hauptes, in demüthiger Haltung näherte sich Theobald dem Graben. Da wurde plötzlich die Zugbrücke niedergelassen, das Pförtchen ging auf und zwei schmutzige Kerle mit Unheil verkündenden Gesichtern erschienen auf der Brücke. Sie stutzten, als sie den Mönch auf die Brücke zuschreiten sahen, gingen demselben aber langsam entgegen.

„Gott zum Gruß, Ihr lieben Leute," sagte der Mönch mit wohlklingender Stimme, wobei er die beiden Kerle mit gewinnender Freundlichkeit ansah.

„Schönen Dank, Herr Pater," klang es von den Lippen des Einen sehr kurz, während der Andere den Mönch finster anblickte.

„Das ist wohl das Schloß des gestrengen Herrn Nicolas von Winden, dessen Frömmigkeit und Wohlthätigkeit weithin gerühmt werden," fragte der Mönch und stützte sich dabei, als wenn er recht ermüdet sei, auf seinen Stab.

Die Männer nickten und der Mönch fuhr fort: „O, dann danke ich dem Himmel, daß er meine Schritte hierher gelenkt hat. Mich hat mein armes, schwer heimgesuchtes Kloster an der Mosel ausgesandt, um die Herzen der mächtigen Edelen zu rühren, auf daß sie zum Wiederaufbau unseres durch Feuer zerstörten Gotteshauses beitragen. Einem solchen Liebeswerke wird der edele Nicolas von Winden sich gewiß nicht entziehen. O, führt mich zu ihm, Ihr guten Leute!"

Die Männer sahen sich fragend an, dann brummte der Eine: „Den dürfen wir nicht abweisen." — Hierauf wendete sich derselbe zu dem Mönch und sagte: „Ihr müßt Euch gedulden bis zu unserer Rückkehr. Wir müssen nämlich in das nächste leiningen'sche Dorf, wo wir bei einer weisen, alten Frau, die für alle Krankheiten Arzeneien zu bereiten versteht, Raths holen sollen."

„Der gnädige Herr ist doch nicht krank?" fragte der Mönch besorgt.

„Der gnädige Herr nicht", antwortete der ältere der beiden Männer, „aber seine — seine Nichte." Bei den letzten Worten schaute der Sprecher unruhig vor sich hin.

„O, dann," sagte der Mönch freudig, „kann ich wohl ausrufen: Mich hat Gott gesandt! Ich verstehe etwas von der Arzneikunde, und führe da in meinem Bündel stets Medicamente, damit ich, wo es gilt, den Leidenden erquicken, den Kranken heilen kann, soweit das eben menschliche Kunst vermag. Kommt, eilen wir an das Lager der kranken Nichte des gnädigen Herrn, damit ich ihr Erquickung und Hülfe spende."

Wieder sahen sich die struppigen Kerle fragend an und dann zu Boden. Nach einer Pause sagte der Eine: „Hm! Ich denke, Ihr werdet dem gnädigen Herrn nicht unwillkommen sein. — Kommt vorläufig in die Wohnung des Thorwarts, und verweilt dort, bis ich dem gnädigen Herrn Alles angezeigt und seine Befehle gehört habe."

Der angebliche Mönch nickte und folgte den beiden Männern klopfenden Herzens über die Zugbrücke in den Schloßhof und dann nach der rechts gelegenen, engen und schmutzigen Wohnung des Thorwarts, eines älteren Mannes mit fuchsrothem Haar und Bart und mit tiefliegenden, stechenden Augen. Mißtrauisch betrachtete dieser den Pater, der bei seinem Eintritt in demüthiger Haltung einen frommen Gruß bot. Nachdem des Paters Begleiter dem Thorwart die Unterredung auf der Zugbrücke mitgetheilt hatten, entfernten sich dieselben und schweigend bot hierauf der Hüter des Schlosses dem Mönche einen Sitz auf einer alten Bank an, die an der Wand befestigt war.

Nach einer guten Weile, während welcher Theobald in nicht geringer Aufregung über das Benehmen der beiden struppigen Kerle nachdachte, und sich fragte, ob wohl hinter dieser kranken Nichte die entführte junge Frau, die Schwester Franziskas, stecken möge, kam einer der Männer zurück, und sagte zu dem Pater, er solle ihm zum gnädigen Herrn folgen. Theobalds Erregung stieg; doch gab er sich alle Mühe, seine Empfindungen zu verbergen. Wie er an der Seite seines Begleiters über den Hof schritt, dachte er an das, welches ihm der unglückliche Büchsenmeister in Landau von seiner entschwundenen Tochter entworfen, er sah auch im Geiste das von Schmerz durchzogene Antlitz der Schwester Franziska vor sich, deren dunkele Augen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

In der nächsten Minute betraten sie einen Gang, wo ein Diener, der auch nichts weniger als Vertrauen erweckend aussah, den Pater in Empfang nahm, und ihn in ein einfach ausgestattetes Gemach führte.

„Harret hier des gnädigen Herrn," sagte der Diener und verließ das Gemach. Ein unfreundliches Halbdunkel herrschte in demselben; die Wände zeigten fast gar keinen Schmuck, nur ein altes Oelbild, die schmerzhafte Mutter darstellend, hing an dem Pfeiler zwischen den beiden Fenstern.

Da ging langsam eine nahe Thür auf und ein langer, magerer Mann von etwa 50 Jahren trat in's Gemach, der mit seinen stechenden Augen den Pater forschend ansah.

Theobald beugte mit den Worten: „Gott zum Gruß, gnädiger Herr," respektvoll das Haupt.

Der Edelmann antwortete mit einer heiseren Stimme: „Schönen Dank, Pater!" und ließ sich dann auf einen Sessel nieder. „Ihr gehört auch dem Orden noch nicht lange an?" fragte hierauf der Edelmann lauernd.

„Seit wenigen Monden, gnädiger Herr."

„Hm! Man sagte mir, daß Ihr auch etwas von der Arzneikunst verständet."

„So ist es, gnädiger Herr. Ich war, ehe ich in den Orden trat, lange Zeit Diener bei dem hochgelehrten Doctor Crudelius in der Reichsstadt Worms, und da habe ich Manches gelernt."

„Hm! Es sollte mich sehr freuen und Euch auch reichlicher Lohn zufließen, wenn Ihr mir bei einer schwer erkrankten, jungen Frau — es ist die Gattin meines Neffen, die sich gerade bei mir auf Besuch befindet — gute Dienste leistet."

„Habt die Güte, gnädiger Herr, mich an das Lager der Kranken zu führen. Was ist die Ursache ihrer Krankheit? Liegt sie im Fieber? Mit Gottes und guter Medikamente Hülfe kann ich bei rechtzeitigem Erscheinen erfolgreich wirken."

„Hm! Ihr fragt viel auf einmal. So vernehmt denn: Die junge Frau liegt allerdings im Fieber. Vor einigen Tagen wurde sie plötzlich im herrlichsten Sonnenschein vom Frost geschüttelt, und alsbald begann sie irre zu reden. — Denkt nur, diese meine Nichte, die Gattin Caspars von Fleckenstein, ist von der fixen Idee erfaßt worden, sie sei die Tochter eines Büchsenmeisters in Landau,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189008282-11/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 200 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag 28. August 1890.

Annoncen finden durch die „Hallische Zeitung“ und das „Hallische Inseratenblatt“ die weiteste Verbreitung.

Gebr. Schultz Nachf.

Gr. Steinstrasse, Ecke Neunhäuser.

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse, Ecke Neunhäuser.

[16268

Neuheiten in Regenmänteln.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Die ergebenst Unterfertigte beehrt sich hierdurch, ihren **Prospect** für den **Spielabschnitt 1890/91**, sowie die Abonnements-Bedingungen bekannt zu geben und zur Betheiligung am Abonnement höflichst einzuladen.

Personal-Verzeichniß:

Julius Rudolph, führt d. Oberregie.
Karl Friedau, Regisseur f. Schau- u. Lustspiel.
Edmund Doss, Regisseur für Posse.
Franz Krieg, Regisseur für Oper.
Leopold Weintraub, erst. Capellmeister.
Richard Jopke, II. Capellmeister und Chordirector.
Wilhelm Halle, Orchester- und Concert-Dirigent.
Robert Rousseau, Concertmeister.
Reinhold Pester, Harfenist.

a. Schauspiel.

Ferdinand Rinald, erste Helden und Liebhaber und Bonvivant.
Ludwig Hofmann, jugendliche Helden und Liebhaber.
Michael Pichon, jug. Liebhaber.
Robert Friedrich, erste Charakterrollen und Intriguant.
Carl Rückert, Heldenväter.
Karl Friedau, Charakterrollen.
Adolf Schumacher, jugendl. kom. Rollen und Operettentenor.
Edmund Doss, charakterkomische Rollen.
Emil Nürnberger, charg. Rollen.
Carl Brinkmann, Liebhaber und Naturburschen.
Adeline Rinald-Pauli, erste Liebhaberin, Heldin und Salondame.
Jenny Schneider, erste muntere Liebhaberin.
Clara Bärnau, erste Liebhaberin.
Adele Dersky, Possen u. Lustspiel-Soubrette.
Olga Marscher, jugendliche Liebhaberin.
Eleonore Mahr, Heldenmutter u. Anstandsdame.
Emilie Friedau-Jess, komische Alte und Mütter.
Johanna Schumann, kl. Rollen.
Margarethe Wachter, kl. Rollen.

b. Oper.

Gustav Staeven, Heldentenor.
Carl Wickert, lyrischer Tenor.
Adolf Schumacher, Tenorbuffo.
Carl Brinkmann, Tenorbuffo.
Ignatz Zimmermann, Tenorbuffo.
Leopold Demuth, erster Bariton.
Josef Bachmann, zweiter Bariton.
Hans Keller, erster seriöser Baß.
Franz Krieg, Baßbuffo.
Ludwig Engelmann, zweiter Baß.
Bertha Prosky, erste dramatische Sängerin.
Bianca Rossi, Coloratursängerin.
Clementine Pleschner, jugendl. dram. Sängerin.
Josefine Seidl, jug. dram. Sängerin.
Louise Buttschart, Opern-Soubr.
Adele Dersky, Opern- u. Operetten-Soubrette.
Clara Kaminsky, Altistin.
Emilie Friedau-Jess, Opern-Alte.

c. Ballet.

Hanna Rudolph, Balletmeisterin und erste Solotänzerin.
Emil Richter, Solotänzer.
Emmy Hofmann, Anna Willmitz, Paula Sylwaschy, Elisabeth Gerland, Martha Krüger, Margarethe Richter, Selma Warnow, Leonore Bauer, Tänzerinnen.

In Aussicht genommene Neuaufführungen.

Opern:

„Die Meistersinger von Nürnberg“ (Wagner). **„Tristan und Isolde“** (Wagner). **„Mignon“** (Ambroise Thomas). **„Die Perlfischer“** (Georges Bizet). **„Romeo und Julia“** (Gounod). **„Norma“** (Bellini). **„Jessonda“** (Spohr). **„Don Cesar“** (Operette, Dellinger).

Ballet:

Meißener Porzellan.

Schau- und Lustspiele:

Theodora (Sardou). **Fall Clemenceau** (Alex. Dumas). **Nervös** (Moser & Girnd). **Coeur-Dame** (Bernstein). **Der Richter von Zalamea** (Wilbrandt). **Der Unterstaatssekretär** (Wilbrandt). **Des Meeres und der Liebe Wellen** (Grillparzer). **Frühling im Winter** (Fulda). **Der rechte Schlüssel** (Stahl). **Margot** (Stahl). **Drei Frauenhüte** (A. Brentano). **Nervöse Frauen** (E. Blum). **Das Bild des Signorelli** (Jaffé). **Götz von Berlichingen. Der Weg zum Herzen** (L'Arronge). **Hans Lange** (Heyse). **Knecht Ruprecht** (Welten). **Die Bluthochzeit** (Lindner). **Das Ende vor dem Anfang** (Schlesinger). **Sie wird geküßt** (Eschstrut). **Felddienst** (Fritz Brentano und F. Woldeck). **Maria und Magdalena** (Lindau). **Donna Diana** (West). **Esther** (Grillparzer). **Opfer um Opfer** (Wildenbruch).

Gastspiele:

Ernst Possart. Friedrich Haase. August Junkermann. Das Ensemble der Münchener. Hedwig Niemann-Rabe. Adalbert Matkowsky. Franziska Elmenreich. Paul Bulss. Heinrich Gudehus. Fr. Moran-Olden.

Abonnements-Bedingungen:

1. Der Spielabschnitt wird am 14. September 1890 eröffnet und finden während desselben 210 Abendvorstellungen, und unter diesen 152 Abonnementsvorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten wahrenden Wechsel den verschiedenen Gebieten des Schauspiels und der Oper entnommen.

2. Das Abonnement ist eingetheilt in:

a) Ganzes Abonnement.

Dasselbe umfaßt sämmtliche 152 Abonnementsvorstellungen des Spielabschnitts und giebt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für die Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends gegen Entrichtung des für diese Vorstellung angesetzten Preises zu sichern.

b) Halbes Abonnement.

Dasselbe gilt für 76 Abonnementsvorstellungen, die auf die ganze Dauer des Spielabschnitts derart vertheilt sind, daß eine Abonnementsvorstellung um die andere besucht werden kann.

c) Viertel-Abonnement.

Dasselbe umfaßt 38, sich ebenfalls auf die ganze Dauer des Spielabschnitts derart vertheilende Abonnementsvorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9., oder 2., 6., 10. 2c.) berechtigt.

3. Außerdem werden zu Abonnements-Preisen und für feste Plätze Passepartout-Billets ausgegeben, welche zum Besuch von 210 Vorstellungen, also auch bei Gastspielen, und ohne Nachzahlung berechtigen.

4. Für Fest- und Sondervorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passepartout-Billets aufgehoben.

5. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:

a) Logen des I. Ranges,
b) I. Rang-Balkon,
c) Orchester-Fauteuil,
d) Parquet,
e) II. Rang Vorderreihen,
f) Prosceniums-Loge II. Rang.

6. Der Abonnementspreis beträgt 3/5 der gewöhnlichen Schauspiel-Kassa-Preise, also wie folgt:

Plätze:	Passepartout auf 210 Vorst.		Ein ganzes Abonnement 152 Vorst.		Ein halbes Abonnement 76 Vorst.		Ein viertel Abonnement 38 Vorst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
I. Rang Loge für einen Platz	315	—	228	—	114	—	57	—
I. Rang Balkon „ „ „	315	—	228	—	114	—	57	—
Orchester-Fauteuil „ „ „	315	—	228	—	114	—	57	—
Parquet „ „	252	—	182	40	91	20	45	60
II. Rang Vorder-Reihe „ „	157	50	114	—	57	—	28	50
Proceniums-Loge II. Rang „	157	50	114	—	57	—	28	50

7. Die Abholung und Zahlung sämmtlicher Passepartout- und Abonnements-Billets findet in 2 gleichen Raten bei dem Bankhause **Reinhold Steckner** statt und zwar vom 6. Sept. 1890 und vom 3. Januar 1891 an.

8. Die Veräußerung oder sonstige Ueberlassung von Passepartout- und Abonnementsbillets an solche Personen, welche auf öffentlicher Straße dieselben verkaufen, ist unstatthaft.

9. Bei einer verschuldeten Uebertretung dieser Abonnementsbedingungen behält sich die Direktion das Recht vor, das Vertragsverhältniß mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen. — Die Eintragung in die mit den Abonnements-Bedingungen verbundene Abonnementsliste bildet einen rechtsgiltigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Direktion des Stadttheaters.

10. Zwei Sondervorstellungen werden zum Vortheil des zu begründenden Stadttheater-Pensionsfonds gegeben.

Abonnements-Anmeldungen werden von Montag den 1. September bis incl. 4. September

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

im Theaterbureau, **Eingang von der Terrasse aus**, angenommen.

Halle a/S., im August 1890.

Die Direktion des Stadttheaters.
Julius Rudolph.

(Telephon-Anschluß 107.) [16257

„Benedictine“
Waldenburg.
Preisgekrönt m. höchsten Auszeichnungen.
Unübertroffen in Qualität der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Ausserordentl. wohlschmeckend, auf den Gesammt-Organismus v. wohlthätigster Wirkung. Man achte genau auf Schutzmarken und Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt.

Echter „Waldenburger Benedictine“ zu haben bei G. Gröhe, Nachf., Leipzigerstr. 107, Lothar Klipsch, gr. Ulrichstr. 20, A. Krantz Nachf., (Inh. Th. Grimme) grosse Steinstr. 14, Herm. Lincke, alter Markt 31. [16248

Deutsche
Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg Schlesien.

Touristen-, [15539
Regen- u. Sonnenschirme
in größter Auswahl.
Ergebenst empfohlen

Fritz Behrens,
Schirmfabrik,
69 Gr. Steinstr. 69,
Ecke Neunhäuser.

Tägl. frische Jauer'sche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gekochte Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Gänseschmalz, div. Braten, garn. Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [15526
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.
Fernsprecher Nr. 166.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paqueten bei Carl Koch, Herrenstraße 1 u. in den bekannten Verkaufstellen. [15524

Feinsten geriebenen
Napfkuchen
m. Vanilleguß, vorzügl. Matz-, Mohn- und Kartoffelkuchen von überraschend feinem Geschmack, Deutschen Kaiser-Zwieback täglich frisch bei
Carl Koch,
16123] Herrenstraße 1.

Das größte reine Roggenbrod liefert die Brodfabrik Herrenstraße 1 nebst den bekannten Verkaufsstellen. [16124

Victoria-Theater
Donnerstag, d. 28. August 1890.
Hasemanns Töchter.
Volksstück in 4 Akten v. A. L'Arronge.
Anfang 8 1/4 Uhr. Die Direction.

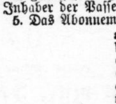
Pfaffendorf-Gollme!
Zum Erntedankfest,
als Sonntag den 31. August
Ball,
wozu freundlichst einladet [16258
Th. Zscheyge, Anf. 3 Uhr Nachm.

Zum Erntefest
Sietzsch, den 31. August
ladet freundlichst ein
Friedrich Sachse.

Ein englischer Student wünscht Conversationsstunden mit einem deutschen Studenten oder Lehrer auszutauschen. Adr. A. C. Rißbel. Wilhelmstr. 37.

Kohlen-Probefuhren
enthaltend 500 Stück Rietlebener Preßkohlensteine und 9 Hektoliter trockene Rietlebener Knorpelkohle werden zum Preise von Mk. 13,87 pro Fuhre frei in das Gelaß jederzeit prompt angeliefert. 1 Hektoliter wiegt ca. 140 Pfd. und können beide Kohlensorten als billigstes Brennmaterial in jedem Ofen gebrannt werden. [16264
Preßstein-Fabrik Rietleben, Bez. Halle (Saale).
Paul Heydenreich.

Vorcursus: October. Anhalt. Bauschule Zerbst Wintersemester 5. November.
Bauhandwerker, Steinmetzen, Bau- und Möbeltischler etc., sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker. Staatliche Reifeprüfung.
Billiger und angenehmer Aufenthalt. Kostenfreie Auskunft durch die Direktion. [15647]



Locomobilen
Dampf-Dreschmaschinen
Heinrich Lanz, Mannheim
Filiale Berlin N., Neue Hochstr. 55. [15527]

Zerbster Malzbier,
ärztlich empfohlen,
für Brustschwache, Rekonvalescenten, Wöchnerinnen 2c.
28 Flaschen (4/10) 3 Mark frei Haus. [15528
Paul Schmidt, Franckestraße 5.

H. V. Fortbildungsschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **1. September.** Unterricht wird ertheilt in: **Schnellschönschreiben, Kaufm. Rechnen, Deutsch, Buchführung, Stenographie, Englisch, Französisch, Italienisch, Handelsgeographie, Gesang und Turnen.** Anmeldung bei Herrn **Wilhelm Boehr.** [16165

Der Vorstand.

Beginn d. Saison: 5. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Provinz Sachsen.

Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contrakturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- und besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Durchaus mäßige Preise. [10707

Nähere Auskunft durch Badearzt Dr. **Lübcke** u. die **städt. Badeverwaltung.**

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die unverzügliche Zahlung der rückständigen Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und der Gemeinde-Einkommensteuer für das II. Quartal (Juli-September) 1890 91 mit dem Bemerken, daß in den nächsten Tagen mit der Einziehung der Rückstände begonnen werden muß.

Die staatliche Klassensteuer wird für dieses Quartal nicht erhoben.

Halle a/S., den 22. August 1890. **Der Magistrat.**

Stande.

Ausschreibung.

Die Erd- und Maurerarbeiten für Regulirung des Advokatenweges sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 8. September Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a/S., den 26. August 1890. **Der Stadtbaurath.**

Lohausen.

Mittwoch den 27. d. M. treffen

100 Stück der allerbesten frühzeitig auserlesenen Ostpreuß. Saugfohlen,

welche von den **berühmten Trakehner Hengsten gezüchtet, in den Stallungen an der hiesigen Viehrampe, ganz in der Nähe des Personen-Bahnhofs, zum Verkauf ein.** [16196

N. Victor, Halle a/S.

Von 8–7 geöffn. **RUDOLF MOSSE * HALLE A. S.** Telephon 151.

6 Brüderstrasse 6

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION

Albrechtstr. 3 Schlosser-Werkstatt und kleine **Wohnungen von 150 Mk.** an,

Friedrichstr. 35 (Am Mühlweg) **Wohnungen:** von 900—2000 ℳ, auch Pferdestall, Wagenremisen und Wohnung.

Heinrichstrasse 4, Parterre mit directem Garten 800 ℳ.

Ulestrasse 15, Wohnung von 2000 Mk. (am Kirchthor).

16018] **C. Hoene,** Baumeister.

Ein 9jähr. br. Wallach, mecklenburger Race, lammfromm, zugfest, für Landwirthschaft und leichteres Fuhrwesen sehr gut geeignet, stets als überzählig zu verkaufen.

Molkerei Schafstadt E. G.

Ein Mädchen von 17 Jahren, aus anständiger Familie, im Maschinennähen und Plätten erfahren, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau** in einem besseren Haushalte, Gehalt wird nicht beansprucht, dagegen Familienanschluß erwünscht. Gefl. Off. beliebe man in der Exped. d. Gerbstädter Boten in Gerbstädt niederzulegen. [16251

Bahnhofstr. 8.

Die hochherrschaftliche Wohnung von 9 Zimm. mit allem Zubehör, welche z. Z. von Herrn Reg.-Assessor **de Cuvry** bewohnt ist, wird wegen Versetzung 1. October frei.

Hasse, Reg.-Baumeister.

Geistst. 44 ist die herrsch. II. und III. Etage 8 und 6 Stuben und vollst. Zub., Bad, sof. od. sp. **zu vermiethen.** Näh. im Laden.

Zu schöner Lage sofort oder später zu vermiethen: sehr geräumige herrsch. I. Et. desgl. II. Et. mit großem Garten.

Näheres bei **Rud. Mosse, Brüderstr. 6 Hof.** [16260

Offene u. gesuchte Stellen.

150 Arbeiter 150

gesucht

für unseren Erzbergbau, unsere Aufbereitung und Silberhütte. [15448

Harzer Bergwerksverein „Neudorf", Aktiengesellschaft.

Schichtlohn bei 8stündiger Arbeitszeit bis 2,30 ℳ. Accordlohn bis 4,00 ℳ.

Neudorf i/Harz. Silberhütte bei Harzgerode.

Verwalter-Gesuch.

Zum **1. October ds. Js.** wird die hiesige **Hofverwalterstelle vacant.** — Junge Leute, welche bereits eine oder mehrere Stellungen inne hatten und über ihre bisherigen Leistungen gute Zeugnisse aufweisen können, wollen Zeugnißabschriften einsenden. [16255

Dom. Wettin a. S.

C. Meyer, Oberamtman.

Verwalter-Gesuch.

Per 1. Oktober 1890 wird ein umsichtiger und sehr thätiger jüngerer **Verwalter** zu engagiren gesucht auf Domäne **Neumark** bei Weimar.

Persönliche Vorstellung nöthig.

Hofverwalter-Gesuch.

Rittergut **Ottenhausen** bei Greußen i. Th. **sucht** zum 1. resp. 15. September einen tüchtigen, nicht zu jungen, mit guten Zeugnissen versehenen **Hofverwalter.**

O. Rötting.

Zum **1. October** suchen wir für ein Rittergut bei Zeitz einen tüchtigen **Verwalter,** der sich nicht scheut, selbst mit Hand anzulegen, bei 350 Mark Gehalt. [16210

Landwirthsch. Beamten-Verein Zeitz.

Ein Oeconomielehrling

findet p. 1. October Stellung auf [16217] **Domäne Ebeleben.**

Ein **Landw.,** 31 J. a., 13 J. b. Fach, einj. freiw. ged., welch. augenblickl. ein größ. Fuhrgesch., verb. m. Stadtg., selbstständ. vorst., w. sich. p. 1. **Oct.** pass. zu **veränd.** Off. u. **A. 9** i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Brenner

für eine schwach continuirte Brennerei, der zugleich **Aufseher-Dienste** verrichten muß, wird **sofort** gesucht.

Meldungen mit Zeugnissen u. Lohnansprüchen sind postlagernd **Bitterfeld** unter **A. B. 104** einzusenden. [228

Tüchtige

Gelbgiesser

(Schraubenstockarbeiter)

finden **dauernde** und **lohnende** Beschäftigung bei [16247

A. Werneburg & Co.,

Delitzscherstraße.

Beginn der Campagne

den **9. September c.**

Arbeiter werden vom **31. August** ab angenommen. [16178

Zuckerfabrik Beukendorf

bei **Delitz am Berge.**

Ein sauberes **Mädchen** für **Hausarbeit gesucht** [16232

Kleinschmieden 7/8 im Laden.

Dampfkessel- und Bassin-Bauanstalt

von

Carl Melzer, Ingenieur,

Halle a/S., Delitzscherstrasse.

Grösste und best eingerichtete Specialfabrik

für Dampfkessel- und Bassin-Fabrikation liefert als Specialität in allseitig bekannter vorzüglicher Ausführung:

Dampfkessel aller Systeme und in allen Grössen,

Bassins bis 3 Millionen Liter Inhalt, sowie sämmtliche Apparate für Brauereien, Brennereien, Zuckerfabriken etc. [16012

Beste Materialien. — Solide Arbeit. — Weitgehendste Garantie.

30jährige Special-Praxis.

Kostenanschläge und detaill. Zeichnungen sofort gratis.

Ein erfahrener **Gärtner,** Ausgang tüchtiger, der 20er Jahre, sucht zum **1. Oct. cr.** dauernde Stell. auf Gut od. Villa. Gefl. Off. an **W. Koch, Hohengöhren** 16221] b. Schönhausen a. Elbe.

Einen geschulten, gewandten **Diener** sucht für ein herrschaftliches Haus bei höchstem Lohn **Geh. Commerzienrath Lucius** in **Erfurt.** Bewerber mögen Photographie und nur gute Zeugnisse einschicken. [16047

---

3 verh. ordentl. **Knechte** suchen auf Güter **Stellen** durch [16250

Frau Klar, fl. Schlamm 1.

Land- u. Stadtwirthschafterin, Kochmamsells werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger, Rannischestr. 19.**

J. Mädch. such. 1. Oct. in f. Hause Stelle als Stütze der Hausfrau. Off. unt. A. 10 in d. Exp. d. Hall. Ztg.

Vermiethungen.

In Zerbst,

beste Geschäftslage, ist vom **1. October**

1 Laden zu vermiethen,

welchen ein Miether 33 Jahre hatte. Auch ist daselbst die [16081

Ladeneinrichtung

zu **verkaufen.** Näheres durch

L. Simon daselbst.

Herrsch. Wohnungen

I. und II. Etage, 5 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober, auch früher, billig zu vermiethen. Zu erfragen I. Etage links. [16172

Obere Leipzigerstraße 54.

Wilhelmstr. 37 b

ist die **2. herrschaftliche Etage** zum 1. October zu vermiethen. Besichtigung 4—6 Uhr Nachmittag. [085

Laurentiusstr. 2,

1. Etage, 5 freundl. geräum. Z., K., reichl. Zubehör 1. October zu vermiethen. Näheres Parterre 12—1.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers **Louis Riese** zu Halle a/S. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf den **4. September 1890 Vormittags 9¼ Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Kleine Steinstraße 8, Zimmer Nr. 31 — bestimmt.

Halle a/S., den 20. August 1890.

Größe, Sekretär,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts. Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Ersatz-Reservisten,** welche im Jahre 1885 hierzu bestätigt sind und bisher noch nicht geübt haben, werden hiermit angewiesen, ihre **Ersatz-Reserve-Pässe,** behufs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebots, bis 15. September cr. im Bureau des Haupt-Melde-Amts (Bezirks-Kommando, Moritzburg) abzugeben.

Halle a/S., den 26. August 1890.

Königliches Bezirks-Kommando Halle.

Steckbriefserledigung.

Ludley, Friederike geborene **Speer,** verehel. **Arbeiter** aus Kleckewitz i/Anh., **Steckbrief** vom 24. 7. 90. durch Ergreifung erledigt. [16252

Königliches Amtsgericht Zörbig.

Eine Kesselmaschine

von 8 Pferdekraft; 6 Atm. und gegenwärtig noch im Betriebe, eine große liegende **Maschine** von 950 Hub und 540 Bohrung, ein **Cornwallkessel** von 73 □mtr Heizfläche u. 5. Atm. Ueberdruck, **1 Ueberladekrahn** von 300 Ctr. Tragkraft, ein **Deckenlaufkrahn** von 300 Ctr. do., sowie Bassins, Kessel und sonstige Maschinen hat zu verkaufen.

J. Jonchimsthal in Leipzig, Berlinerstraße 22. [15931

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der für das **Waltherstift** erforderlichen Mobilien: **Tische, Schränke, Stühle** und **eiserne Bettstellen** soll im Wege der Submission vergeben werden. [16261

Versiegelte Anerbieten sind bis

Montag, d. 8. September cr. Vormittags 11 Uhr

im **Stadtbauamte** einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Weißenfels, den 22. August.

Der Magistrat

Falkson.

7500 Mark [16234

zur pupillarisch sichern Stelle auf ein Grundstück u. Acker zum 1. October cr. zu leihen gesucht. Off. unter **Z. 15** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hausverkauf.

Ein Haus in Eisleben, am Markt, allerbeste Geschäftslage in der Stadt, worin seit 40 Jahren ein lebhaftes Manufactur-Waaren-Geschäft betrieben ist, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Eisleben Hallesche Straße Nr. 77. [16090

Haus-Verkauf.

Sonnabend, d. 30. August cr. Mittags 12 Uhr kommt im **Hellwig'schen** Gasthause zu **Osmünde** bei Gröbers das **Möscher'sche Hausgrundstück** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen durch Meistgebot zum Verkauf. [16237

J. A. **K. Streubigen.**

Ein **Haus** mit großem Hof und Einfahrt Familienangelegenheit halber sofort zu **verkaufen.** Zu erfragen [16245

Leipzigerstrasse 121.

Hôtel-Verkauf.

Ein feines rentables **Hôtel I.** mit **Concert-Garten** in frequenter, naturschöner Industrie-Stadt des Leipziger Kreises soll unter annehmbaren Bedingungen **verkauft** werden.

Reflectanten **selbst** wollen Adressen niederlegen unter **A. 11** in der Exped. der Hallischen Zeitung. [16253

Ein Landgasthof,

ist veränderungshalber mit oder ohne Feld zu verkaufen, Käufer werden gebeten, ihre Adr. unter **F. W. 990** bei **Herren Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a/S.** niederzulegen. [258

Maculatur

hat abzugeben

die Expedition der Hallischen Zeitung.

Geldschrank,

feuer- und diebessicher, mittlerer Größe sehr gut erhalten, im Auftrag zu **verkaufen Lindenstr. 1c.**

Habe circa **200 Ctr. gutes**

Kleeheu

abzugeben. **Keitel,**

16230] **Spickendorf** b. Landsberg.

---

130 Stück 3- u. 4jähr. **Rambouillet-Mutterschafe** zur Zucht, 110 Stück halbengl. **Zächlinge** sind zum Verkauf angekommen bei [16229

C. Grunert,

Frehburg a/U.

Gebe ab eine durchaus firme **Jagdhündin** im dritten Felde. [16211

C. Zorn, Fienstedt.

Leonberger Hündin, 6 Monate alt, zu verkaufen. **W. Börsch,**

16265] Brachwitzerstr. 83, **Trotha.**

Jagdgewehr (Ctrf.) **fast neu,** mit Zubeh. verk. bill. **Blumenthalstr. 2, p.**

Sedanfeier!!

Illuminationslaternen,

ganz neue Muster! [16045

Kinderfahnen und Kinderschärpen.

Eigenes Fabrikat!

Billigste Bezugsquelle!

Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Täglich frische

Cösliner Sahnenbutter

à Stück 63 Pfg. [16265

ff. Schweizerkäse,

echt Emmenthaler, vollfettig;

feinst. Limburger- u. Harzkäse,

gebr. Kaffees,

feinschmeckend, à Pfund 1,40—2 ℳ

best. Frankfurter Apfelwein,

à Fl. 40 ₰, bei 5 Fl. 35 ₰, empfiehlt

F. A. Hollmig,

Bernburgerstraße 22

CHOCOLAT **Buchard**

Goldene Medaille

Weltausstellung

Paris 1889. [14621

Vaselin-Theerseife

Von CARL JOHN & Co., Berlin

erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, [15250

à Stück 50 Pfg. zu haben bei

Ernst Pletsch, Merseburgerstr. 42

G. Osswald, Geiststrasse 36 b.

Treibriemen

aus **bestem Kernleder,** selbstgefertigt, hat in allen gangbaren Breiten bis 150 mm wieder vorräthig, desgl.

ff. Binde- u. Nähriemen, Riemenverbinder etc.

— Reparaturen prompt u. billigst. —

R. Donner, Halle a. S.,

16262] Sattlermeister.

Düchting & Brückner,

Ingenieure,

Halle a/S., Merseburgerstr. 13a

Electrische Beleuchtungs-Anlagen

mit **Gramme-Dynamo**

Central-Heizungen. [15358

Verbess. Zeeländ. Roggen

p. 1000 kg 180 ℳ, f. 100 kg 19 ℳ.

Main's standup. Weizen f. 1000 kg 220 ℳ

Vilmorins Dattelweizen „ 100 „ 23 „

Das Saatgut ist tadellos hergestellt. Sämmtliche 3 Sorten Getreide vollkommen winterfest und für bessere Böden höchst beachtenswerth. Lieferung in Käufers- oder neuen Säcken à 1,30 franco Bahnhof Schkeuditz gegen Nachnahme. [16231

Muster auf Wunsch.

Gräfl. Hohenthal'sche Gutsverwaltung Kleinliebenau b. Schkeuditz.

Shiriff's Square head-Weizen

zur Saat empfiehlt p. Ctr. Mk. 11,25. Muster zu fordern. [16254

Deutleben bei Wettin a. S.

Rud. Zorn.

Verantwortlich: L. Lehmann (Inserate), Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189008282-11/fragment/page=0008